Nürnberg

Stadt Nürnberg – Referat für Jugend, Familie und Soziales
„Bündnis für Familie“

DJI

Deutsches
Jugendinstitut e.V.

Abteilung Familie und Familienpolitik

„Alleinerziehende und Armutsprävention“.

Prekäre Lebenslagen und die Vernetzung öffentlicher Hilfen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt am Beispiel der Stadt Nürnberg

Antrag zur Durchführung einer empirischen Studie

Nürnberg/München, November 2001
überarbeitete und ergänzte Neufassung, Juni 2002

Gliederung

		Seite
1.	**Zusammenfassung**	3
2.	**Ausgangslage für Praxis und Wissenschaft**	3
3.	**Stand der Forschung**	
3.1	Defizitansatz vs. Ressourcenorientierung	6
3.2.	Marginalisierung allein Erziehender am Arbeitsmarkt	6
3.3	Biographische Zugänge zum allein Erziehen	7
3.4	Kinder von allein Erziehenden und ihre Entwicklung	7
3.5	Soziale Netzwerke allein Erziehender	8
3.6	Arbeitsmarkt-Wirksamkeit des "New Deal for Lone Parents"-Programms	8
3.7	Wirkungen des Hilfesystems für allein Erziehende	9
4.	**Fragestellungen, Untersuchungsregion und Zielgruppen**	10
4.1	Zentrale Fragestellungen	11
4.2	Untersuchungsregion und aktive Einbindung der Stadt Nürnberg	11
4.3	Zielgruppen	12
	Zielgruppe 1: Junge alleinerziehende Mütter im Sozialhilfebezug	14
	Zielgruppe 2: Mütter zwischen 35 und 45 Jahren nach Trennung und Scheidung	14
5.	**Projektanlage, Forschungsschwerpunkte und Methoden**	14
5.1	Skizzierung der Projektanlage	15
5.2	Forschungsschwerpunkte	15
5.2.1	FSP 1:Empirische Analysen zur Lebenssituation allein Erziehender und ihre Bewältigungsstrategien	15
5.2.1.1	Arbeitsperspektive 1: Erwerbsorientierung/Erwerbstätigkeit/ Arbeitsmarktzugang	15
5.2.1.2	Arbeitsperspektive 2: Rahmenbedingungen: Kinderbetreuung/ Wohnsituation/Soziale Netze	16
5.2.1.3	Arbeitsperspektive 3: Bewältigungsstrategien nach Trennung und Scheidung	17
5.2.1.4	Arbeitsperspektive 4: Geographische Mobilität	18
5.2.1.5	Anlage und Methoden des FSP1	19
5.2.2	Forschungsschwerpunkt 2: Empirische Analyse von Leistungen und Interventionen des Hilfesystem und ihrer Vernetzung	19
5.2.2.1	Arbeitsperspektive 1: Bestandsaufnahmen vor Ort	20
5.2.2.2	Arbeitsperspektive 2: Akteurstypen: Arbeits- und Sozialverwaltung/ Jugendhilfe/freie Träger/Erziehungsinstitutionen	20
5.2.2.3	Anlage und Methoden des FSP2	20
6.	**Struktur und Einbindung der Projektarbeit**	21
6.1	Lokale Projektgruppe Nürnberg	22
6.2	Steuerkreis	22
6.3	Erweiterter Kreis	22
6.4	Forschungskooperation	22
7.	**Steuerkreis: Zusammensetzung**	23
8.	**Arbeitsprogramm und Zeitplan (Skizze)**	24
9.	**Erläuterungen zum Kostenplan**	25
10.	**Literatur und Materialien**	28
Anlage: Kostenplan		28

1. Zusammenfassung

Gegenstand der beantragten Studie sind kommunale Handlungsmöglichkeiten zur Armutsprävention bei allein Erziehenden im Sozialhilfebezug mit dem Schwerpunkt Öffnung und Erleichterung von Übergängen in den Arbeitsmarkt. Die Passgenauigkeit und Begehbarkeit solcher Brücken in den Arbeitsmarkt wird vor dem Hintergrund der in einer Befragung ausgewählter Teilgruppen selektiv erhobenen Lebenslage und typischer Bewältigungsstrategien allein erziehender Sozialhilfeempfänger/innen (überwiegend Frauen) untersucht und bewertet. Auf der Ebene des kommunalen Hilfesystems wird analysiert, wie unterschiedliche Unterstützungsangebote im Blick auf ihren Beitrag zur Vorbereitung und, wo nötig, zur Begleitung des Ausstiegs aus der Sozialhilfe und zur nachhaltigen Arbeitsmarktintegration zusammenwirken. Nur die Untersuchung des Zusammenspiels beider Faktoren - des objektiv-institutionellen sowie des individuell-biographischen Faktors - kann Aufschluß geben über längerfristig erfolgversprechende Wege der Armutsprävention bei allein Erziehenden.
Die Wahl der Stadt Nürnberg, (die diese Studie angeregt hat, mitfinanzieren wird und beim Transfer ihrer Ergebnisse in andere Großstädte mitwirken will), als Untersuchungsregion hat exemplarischen Charakter: Die zu erwartenden Ergebnisse für einen kommunalen Handlungsrahmen zur Armutsprävention bei allein Erziehenden sollen zur Entwicklung bundesweit in Großstädten einsetzbarer „best-practice"-Konzepte beitragen. Für die derzeit bundespolitisch intensiv geführte Debatte um die Reform von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik kann damit fundiertes Grundlagenwissen zur Verfügung gestellt werden, das die Lebenslagen und Ressourcen allein Erziehender miteinbezieht. Es ist zu erwarten, daß hiermit neue Rahmenregeln in der Praxis vor Ort sowohl auf den Interessenhorizont der zahlenmäßig größten Gruppe armer Haushalte mit Kindern zugeschnitten als auch realistische Perspektiven in Richtung auf wirksameres Handeln im kommunalen Hilfesystem formuliert werden können.

2. Ausgangslage für Praxis und Wissenschaft

Stürmisches Wachstum der Zahl allein Erziehender über Jahrzehnte

Das über Jahrzehnte anhaltende Wachstum des Anteils allein Erziehender an den Familienhaushalten speist sich vor allem aus der immer größeren Zahl von Trennungen und Scheidungen, aber auch aus der (wieder) wachsenden Häufigkeit von Geburten lediger Mütter, die noch nie verheiratet waren; es findet wegen der neu eingegangenen Partnerschaften vieler Getrennter seine Fortsetzung in der Zunahme der Zahl von Stieffamilien. Diese quantitative Entwicklung wird begleitet von einem "Normalisierungstrend" in der Fremdsicht auf allein Erziehende und ihrer Selbstwahrnehmung. Mit der Normalisierung vormaliger "Normbrüche" scheint die soziologische These von der Pluralisierung der Familienformen zur greifbaren alltäglichen Wirklichkeit geworden.

Intensive wissenschaftliche Forschung zum Thema "Wandel der Familie"

Ein in Deutschland erst in den 80er Jahren, in den USA schon 10 Jahre früher einsetzender steter Strom sozialwissenschaftlicher, z.T. auch sozial- und familienrechtlich eingefärbter Forschungen hat diese Entwicklung theoretisch wie empirisch untersucht. Ein großer Teil der neueren Forschung baut auf dem Lebenslagen-Konzept auf, entwickelt es weiter und ordnet die große Vielfalt der empirischen Befunde in dessen Bezugsrahmen ein (vgl. den neuen Überblick bei Hammer/Lutz 2002).
Der Stand der Forschung, vor allem der deutschsprachigen, mit einigen Seitenblicken auf die englischsprachige Literatur, wird im Abschnitt (3) genauer skizziert.

Thematisierungsschub zur Lebenslage allein Erziehender im Windschatten der Armutsforschung und der Debatte um Kinderarmut

Die Forschung hat in den vergangenen Jahren nur mit wenigen anderen Aspekten des Themas so nachhaltige öffentliche – und in die politische Arena hineinwirkende – Verstärker- und Wechselwir-

kungseffekte erfahren wie mit der bei den Haushalten von allein Erziehenden gehäuften Einkommensarmut, die als Sozialhilfeabhängigkeit (damit ist hier immer die Hilfe in besonderen Lebenslagen – HLU - gemeint) ebenso leicht zählbar wie inhaltlich problematisch zu fassen ist: Denn ebensowenig wie sich Einkommensarmut mit Sozialhilfeabhängigkeit gleichsetzen lässt[1], geht Armut in Einkommensarmut auf. Gerade der weitwinklige Blick auf die verschiedenen Aspekte von Armut, einschließlich des erschwerten Zugangs zu sozialer und politischer Teilhabe (= soziale Exklusion) zeichnet die Armutsforschung aus, die sich auf das Lebenslagen-Konzept bezieht. In sich verstärkender Wechselwirkung von wissenschaftlichem und politischem Diskurs ist das Thema auch unter dem Aspekt Kinderarmut sehr präsent (Honig/Ostner 2001). Seit Jahren zeigt sich hier ein stabiles, kritisches „Verteilungsmuster": In den Haushalten von allein Erziehenden, die nur 20% der Familienhaushalte ausmachen, leben (1999) 56% der Sozialhilfe beziehenden Kinder. Unter den deutschen Kindern im Sozialhilfebezug gilt das sogar für 64%. Etwa jede vierte "Bedarfsgemeinschaft" für Hilfe zum Lebensunterhalt ist ein Alleinerziehenden-Haushalt. (Bundesregierung 2001) Nach der Bewertung im Armutsbericht der Bundesregierung haben sich wegen der hohen, absolut und relativ wachsenden, Sozialhilfeabhängigkeit die allein Erziehenden in den alten Bundesländern "in den vergangenen zwanzig Jahren zur zentralen Problemgruppe entwickelt" (ebd., S. 86). In den neuen Bundesländern ist die Situation für diese Gruppe inzwischen noch negativer, sie machen 27% aller Bedarfsgemeinschaften in der Sozialhilfe aus.

Politisch-gesellschaftliches Interesse an Intervention im Sinn von Armutsprävention und –bekämpfung

Auf diese zentrale Problemgruppe richtet sich deshalb ein dreifaches politisch-gesellschaftliches Interesse: Dass Sozialhilfe, historisch konstruiert zur Abfederung persönlich-biographischer Notlagen, hier zur materiellen Stützung eines großen Teils einer ganzen Bevölkerungsgruppe dient, deren finanzielle Ressourcen strukturell nicht ausreichend sind, ist nicht nur ein Webfehler in der Konstruktion gesellschaftlich verfügbarer Lebensmodelle, sondern auch ein impliziter Dauervorwurf gegenüber diesem letzten sozialen Auffangnetz. Zudem sind die hohen Kosten, die für die Sozialhilfe von den Kommunen aufzubringen sind, für diese ein wichtiges Motiv, der Sozialhilfeabhängigkeit von allein Erziehenden zu Leibe zu rücken. Schließlich geht Einkommensarmut, wie sie im Maßstab der Sozialhilfebedürftigkeit sichtbar wird, nach vielen Ergebnissen der Armutsforschung, mit anderen Dimensionen von Armut bzw. prekären Lebenslagen einher und birgt von daher auch für die Kinder "armer" allein Erziehender Entwicklungsrisiken, z.B. in der Form weitergegebener Bildungsarmut (Allmendinger 1999). Auch die allein erziehenden Eltern selbst geraten mit der Sozialhilfeabhängigkeit vor allem bei längerer Dauer in eine biographische Gefährdungszone, eine prekäre Lebenslage, die z.T. zum Abbau von Ressourcen führt und die Perspektive auf eine wirtschaftliche und sozial-biografische Eigenständigkeit dauerhaft blockiert. Die damit eintretende "biographische Abhängigkeit" von Sozialhilfe schlägt auf vielerlei Weise gegen die Bezieher von Transferleistungen zurück. Es ist deshalb keineswegs ein eng finanziell-fiskalisches Interesse, das sich auf die Entwicklung kommunaler Strategien zum "Brückenbau aus der Sozialhilfe" richtet. Es geht dabei vielmehr auch um das Ermöglichen einer eigenverantwortlichen, menschenwürdigen Lebensführung. Dass ein Teil der allein Erziehenden die Option zeitlich befristeten Sozialhilfebezugs aktiv wählt und annimmt, widerspricht einer solchen "wertegeleiteten" Perspektive keineswegs. Denn gerade die ausgeprägte Heterogenität der Gruppe der allein Erziehenden – sowohl nach objektiv sozialökonomischen Merkmalen als auch nach Milieuverwurzelung und kulturellen Lebensmustern - wurde von der Forschung während der letzten Jahre eindrücklich herausgearbeitet.

Erwerbsarbeit als zentraler Ausweg aus der Sozialhilfeabhängigkeit

[1] Deshalb versucht auch der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in einem weiteren Analyseschritt die Beschränkung der Analyse von Einkommensarmut anhand des Sozialhilfebezugs durch einen Blick auf die - größere - Gruppe der Niedrigeinkommensbezieher (operationalisiert als die untersten 20% Haushalte in der Pyramide der Einkommensverteilung) zu durchbrechen. Dazu dient das Niedrigeinkommenspanel, an dessen Fortschreibung und Auswertung eine ganze Reihe von Experten arbeitet.

Denkbare Wege aus der Armut als Sozialhilfeabhängigkeit führen "im Optionsdreieck zwischen männlichem Haupternährer, Erwerbsarbeit und Sozialstaat" (Krüger/Micus 1999) häufig über den Weg einer neuen Lebenspartnerschaft. Das ist für die USA schlüssig belegt (Blank 1998), und ganz neuerdings auch für Deutschland (Sopp/Krause 2002): Ein Fünftel der zwischen der ersten und der vierten Welle des Niedrigeinkommen-Panels aus der Sozialhilfe ausgeschiedenen allein Erziehenden lebt mittlerweile in einem Paarhaushalt mit Kindern. Aber dieser Weg entzieht und verbietet sich der politisch gesteuerten Einflussnahme; als intentional gestaltbarer Weg bleibt nur die Option einer stärkeren Orientierung und Beteiligung am Arbeitsmarkt. Ein solcher Weg kann an eine entsprechende Orientierung anknüpfen, die sich besonders deutlich bei einem Großteil der allein Erziehenden in den neuen Bundesländern als aktiv formuliertes Eigeninteresse findet. Aber auch von alleinerziehenden Frauen in den alten Bundesländern wird eine solche biografische Arbeitsmarkt-Orientierung nicht nur verbal formuliert, sondern sie bestimmt auch hier die Lebensstrategien einer großen Mehrheit. An den schwierigen Rahmenbedingungen der Erwerbsarbeit in Bezug auf das generell bestehende Vereinbarkeitsdilemma, das sich für notorisch zeitknappe Alleinerziehende noch einmal verschärft stellt, scheitern aber viele Erwerbswünsche allein Erziehender – oder sie müssen sich mit zweit- und drittbesten Alternativen zufrieden geben.

Praktisch-politische Notwendigkeit: Brücken zum Ausstieg aus der Sozialhilfeabhängigkeit durch den Übergang in die Erwerbsarbeit

Es ist deshalb ein naheliegendes Ziel, für die (ökonomisch) besonders verletzliche Gruppe der allein Erziehenden im Sozialhilfebezug Brücken in den Arbeitsmarkt zu bauen. Die allgemeinen arbeitsmarktpolitischen Instrumente, denen in der Strategie der Bundesregierung in ihrem Nationalen Aktionsplan gegen Armut und soziale Ausgrenzung Vorrang eingeräumt wird, werden allein nicht ausreichen, die notwendige Passung zwischen den Lebensplänen und dem komplizierten Zeitmuster der Betreuungsaufgaben von allein Erziehenden einerseits und dem Arbeitsmarkt andererseits herzustellen.
Notwendig ist deshalb vor allem die Erstellung eines Handlungsrahmens auf kommunaler Ebene, in dem durch eine Kombination unterschiedlicher, passgenauer Unterstützungsangebote der Arbeitsmarktzugang für allein erziehende Sozialhilfeempfängerinnen mit einer Perspektive auf nachhaltige Eigensicherung des Lebensunterhalts eröffnet und, wo nötig, begleitet wird.

Problematik der unzureichenden Vernetzung institutioneller Unterstützungsangebote

Die Arbeitsmarkt-Integration von Sozialhilfeempfänger/innen ist bisher weitgehend eine Aufgabe von Arbeits- und Sozialhilfeverwaltung, die aber mit allein Erziehenden nach denselben generellen Regeln umgehen wie mit anderen Anspruchsberechtigten. Eine Fülle weiterer Probleme der Ressourcenausstattung bzw. des Ressourcenzugangs allein Erziehender werden dagegen auf der Ebene des Hilfesystems von anderen, oft hoch spezialisierten Unterstützungsangeboten ohne Bezug zur Frage der Arbeitsmarkt-Integration bearbeitet: Das fängt mit Lücken im Kinderbetreuungsangebot an (zeitlich bei Kindergartenkindern, strukturell bei unter 3Jährigen und bei Schulkindern, worauf Jugendämter z.B. mit der Vermittlung und Finanzierung von Tagespflegestellen reagieren können). Es setzt sich fort mit ungünstigen Wohnsituationen (unter denen allein Erziehende deutlich häufiger leiden als die Gesamtbevölkerung oder als Zwei-Eltern-Familien, angefangen bei hoher relativer Mietbelastung über verkehrlich ungünstiger Lage der Wohnung in Bezug auf die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen bis hin zu einem häufig ungünstigen Wohnumfeld, das den Betreuungs- und Förderbedarf für die Kinder noch einmal erhöht). Hier gibt es neben einer Zuständigkeit der kommunalen Wohnungsämter auch Beratungsangebote, z.T. in Regie der kommunalen Frauenbeauftragten. Deren Zugang zu den notwendigen Informationen und Entscheidungen (z.B. über die Wohnungsvergabe in sozial gebundenen Beständen) wird aber häufig durch fehlende Strukturen verbindlicher Kooperation beeinträchtigt. Psychosoziale und erziehungsbezogene Beratungsangebote stehen allein Erziehenden ebenso offen wie anderen Familien - Kooperationsbeziehungen sind aber hier häufig auf andere Teilbereiche des Erziehungssystems orientiert und beschränkt (Kindergärten, Schulen). Die auf die Gesundheit von "Mutter und Kind" orientierten primär- und sekundärpräventiven Angebote des öffentlichen Gesundheitsdienstes, die oft auch Fragen der alltäglichen Lebensweise, der Ernährung und der Haushaltsführung berühren, sind wiederum mit dem übrigen Bera-

tungs- und Unterstützungs-Spektrum in aller Regel wenig abgestimmt (vgl. Franz 2002). Und in niederschwelligen Gruppenangeboten zum Erfahrungsaustausch, die ohnehin nur einen kleineren Teil der Zielgruppe erreichen, fehlt es ebenfalls oft an verbindlich formulierten Zugangs- und Kooperationsregeln mit den "härteren" Teilstrukturen des Hilfesystems.
Mit der an vielen Stellen fehlenden Kooperation und Vernetzung werden - das ist mittlerweile ein konzeptionell und verbal weithin geteilter Konsens, für den solche Leitformeln wie „von der spezialistischen individuellen Unterstützung zum integrierten Hilfesystem" (Graffe 2000[2]) oder „"vom Fall zum Feld" (Hinte/Litges/Springer 1999) stehen mögen - Chancen und öffentliche Mittel verschenkt, ebenso oft positiv mögliche Veränderungen verfehlt. Deshalb sind Kooperation und Vernetzung - oft mit dem Zusatz „sozialräumlich orientierte" - mittlerweile inflationär gebrauchte Begriffe in Konzepten kommunaler Sozialpolitik und der sozialen Arbeit. Das Steckenbleiben vieler Vernetzungs- und Kooperationsversuche in unverbindlichen runden Tischen mit anschließendem Abbruch der Kommunikation wird in der Praxis häufig berichtet, ist aber bisher selten eigenständiges Thema bei der Entwicklung von Handlungskonzepten gewesen. In der hier vorgeschlagenen Studie wird deshalb bei der Bestandsaufnahme und Untersuchung der Unterstützungsangebote für allein Erziehende in Nürnberg besonderes Gewicht auf das Wissen und die Wahrnehmung der Akteure über andere Akteure im System der Hilfen gelegt. Nur auf diesem Weg können die Hürden, die einer besseren Kooperation und Vernetzung entgegenstehen, sichtbar und um Gegenstand von Handlungskonzepten gemacht werden.

3. Stand der Forschung

Wie sich bereits in Abschnitt 2 andeutet, können allein Erziehende, kann ihre Lebenslage seit einigen Jahren in vielerlei Dimensionen als relativ gut erforscht gelten. Die folgenden Ausführungen zum Stand der Forschung stellen deshalb eine hochselektive Auswahl dar, die sich auf die Inhalten der beantragten Studie bezieht. Die skizzierten thematischen Schwerpunkte sind im Hinblick auf das Forschungsziel besonders relevant, gleichzeitig zeigen sich bei ihrer Beschreibung im Kontext der beantragten Studie spezifische Lücken.

3.1 Defizitansatz vs. Ressourcenorientierung

Der Übergang von einem „Defizitblick" zu einer „Ressourcenorientierung" in der Forschung eilt der zunehmenden „Normalisierung" des Familientyps „allein erziehend" in der alltäglichen gesellschaftlichen Wahrnehmung nur unwesentlich voraus und ist etwa in den frühen 80er Jahren anzusiedeln. Parallel dazu hat sich das Forschungsinteresse immer stärker von den bislang als „Opfern" einer defizitären, „vaterlosen" Familiensituation konzeptualisierten Kindern zu den allein Erziehenden selbst als „aktiv Handelnden" verschoben. Wo aber die Ressourcen dennoch erschöpft sind und Interventionen des Hilfesystems in "angepasster Dosierung" beginnen müssen: für die Bestimmung dieser Grenzlinie hat die Forschung bisher kaum handlungsleitende Kriterien entwickelt. Für kleine Gruppen besonders gefährdeter Hochrisikogruppen hat eine solche Diskussion mit der Perspektive der zeitlichen Vorverlegung "harter" sekundärpräventiver Interventionen aber begonnen (Fegert 2001, 2002; Ziegenhain u.a.1999).

3.2. Marginalisierung allein Erziehender am Arbeitsmarkt

Mit wenigen Ausnahmen wie dem nordrhein-westfälischen Sozialbericht zu den allein Erziehenden (Czock/Thünte 1993) hat die "westdeutsch" geprägte Forschung die Erwerbsperspektiven (vgl. exemplarisch: Cornelius u.a. 1994), den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Arbeitsbedingungen allein Erziehender mehr gestreift als vertieft behandelt. Das gilt bis hin zu der umfassenden Studie von Schneider u.a. 2001, in der die Arbeitswelt nur unter dem Aspekt der Vereinbarkeit, aber nicht als eigener Lebensbereich auch für allein Erziehende behandelt wird. Wichtige empirische Belege zu den schlechten Einstiegs- und Ausbildungschancen allein Erziehender – trotz guter schulischer

[2] Sozialreferent der Landeshauptstadt München

Ausbildung – verdanken sich den Vorarbeiten bzw. der wissenschaftlichen Begleitung von Projekten, die sich die Arbeitsmarkt-Eingliederung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängerinnen vorgenommen hatten (z.B. Axhausen/Dorn 1995).
Sehr viel breiter hat die Forschung zur Lebenslage allein Erziehender nach der Wende in Ostdeutschland – der Erwerbsorientierung von Frauen in den neuen Ländern folgend – deren Zugang zum Arbeitsmarkt und ihre Positionierung dort behandelt – mit einer Fülle häufig deprimierender und kritischer, oft aber auch erstaunlich differenzierter Ergebnisse. Es zeigte sich nämlich häufig ein enger Bezug zwischen biographischen Prägungen und Orientierungen und dem "Erfolg" am Arbeitsmarkt – bei ganz identischen "sozialökonomischen Ausgangsbedingungen" individuell verschiedener Frauen[3]: Unabhängig davon bleibt der massive Befund, dass allein Erziehende häufig ihre schulischen und beruflichen Qualifikationen am Arbeitsmarkt nicht verwerten können und in besonders starkem Ausmaß in "unterwertiger" Beschäftigung stecken bleiben.

In internationalen, englischsprachigen Arbeiten spielt die Platzierung bzw. Marginalisierung von allein Erziehenden am Arbeitsmarkt eine sehr viel größere Rolle als in der bundesrepublikanischen bzw. später der auf die alten Bundesländer orientierten Alleinerziehenden-Forschung, wobei das größere Gewicht der Alleinerziehenden in der jeweils schärfer ausgeprägten nationalen Armutsproblematik diese unterschiedliche Gewichtung von Forschungssträngen erklären mag. Außerdem stammt die Losung "from welfare to work" bzw. "workfare" aus der angelsächsischen Debatte; sie hat in Deutschland zwar die Politik erreicht, aber in der Forschung bisher wenig Resonanz gefunden:[4]

3.3 Biographische Zugänge zum allein Erziehen

Die Frage nach dem Weg in die Lebensform "allein erziehend" kann nicht allein auf Grundlage sozialstatistischer Daten rekonstruierend geklärt werden. Trotzdem war die Frage nach der "Entstehungsgeschichte" des allein Erziehens auch aus subjektiver Sicht noch bis in die 90er Jahre ein in der Forschung kaum behandeltes Thema. Einige wenige Arbeiten auf spärlicher empirischer Basis befassten sich damit (so Nave-Herz 1992 und Schöningh/Aslanidis/Faubel-Diekmann 1991). In der breit angelegten Studie von Schneider u.a. 2001 wird die Frage auf der Basis von Selbstbeurteilungen der Befragten mit Hilfe eines typisierenden Zugangs ausführlich abgehandelt.
Verbindungen zwischen dem biographischen Weg ins allein Erziehen und Wegen aus einer dadurch entstehenden materiell prekären Situation und ggf. Sozialhilfeabhängigkeit sind aber weder in der Schneider-Studie noch an anderer Stelle in der deutschsprachigen Forschungsliteratur hergestellt und untersucht.

3.4 Kinder von allein Erziehenden und ihre Entwicklung

Deutschsprachige Forschungen zu Kindern aus Einelternfamilien und ihrer Entwicklung sind rar, weil es in Deutschland keine ausreichend etablierte Tradition von Längsschnitt-Untersuchungen gibt. So fehlten empirische Arbeiten über Scheidungsfolgen für Kinder in Deutschland lange Zeit weitgehend (vgl. aber neben wenigen: Napp-Peters 1985 sowie zehn Jahre danach dies. 1995) So stützen sich die weit verbreiteten Thesen über Verhaltens- und Sozialstörungen bei Kindern aus Familien von allein Erziehenden – Thesen, die in vielen Kindergärten und Schulen unter dem pädagogischen Personal als feststehende Wahrheiten gehandelt werden – weitgehend auf Studien aus angelsächsischen Ländern bis hin zu den beiden in ihren Ergebnissen äußerst kontroversen Arbeiten auf der Basis von Langzeitstudien (Wallerstein/Lewis/Blakeslee 2001 mit dem Tenor: Die Kinder tragen die Last"[5] und Hetherington/Kelly 2002[6] mit einem sehr viel positiveren Bild über die Bewälti-

---

[3] Diese Perspektive entwickeln besonders prägnant: Drauschke/Mädje/Neusüß/Stolzenburg 1993 und Drauschke/Stolzenburg 1995; ergänzend: Abraham 2002, Drauschke 2002; zur ungebrochenen Erwerbsorientierung auch allein Erziehender in Ostdeutschland zehn Jahre nach der Wende, angesichts eines extrem "abweisenden" Arbeitsmarkts: Universität/ Fachhochschule/Start e.V. 2002:

[4] Vergleichend: Millar/Rowlingson 2001; für Dänemark: Polakow/Halskov/Schultz Jorgensen 2001; für Großbritannien: McKay/Marsh 1994; Ford/Marsh/Finlayson 1998; für Nordirland: Evason/Robinson/Thompson 1999

[5] Diese intensiv rezipierte Studie beruht auf einer Langzeitstudie mit 60 Familien.

[6] auf der Basis von mehreren hundert Familien mit mehr als 1.500 Kindern

gungschancen von Scheidungskindern). Mehrfach zeigte sich hier vor allem, dass sehr junge Mütter, die mit ihren Kindern allein bleiben, auch für die Entwicklung der Kinder eine besondere Risikogruppe darstellen. Aber – so Fegert (2000, S.55): "Es muß betont werden, dass fast alle Studien zum dissozialen oder delinquenten Verhalten davon ausgehen, dass elterliches Verhaltensvorbild, elterliche Streitbeziehungen und häufige Wechsel in den primären Bezugspersonen später zu einschlägigen Problemen führen. Die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, insbesondere das Risiko der Kindesvernachlässigung, der Misshandlung oder des sexuellen Missbrauchs, stellt einen sehr viel wichtigeren Prädikator dar als das beschreibende Datum der Herkunft aus einer Einelternfamilie".

Neuere Arbeiten, die sich auf die Bindungsforschung beziehen (vgl. die Beiträge in Suess/Pfeifer 1999), lassen damit den schematischen Bezug auf das "sozialökonomische Datum" bestehender Partnerbeziehung bzw. Ehe hinter sich und fragen nach der Beziehungsqualität zwischen Eltern und Kind, wozu auch die Qualität der Beziehung zum auswärts wohnenden anderen Elternteil gehört. Diese Fragestellung wird in einem nächsten Schritt eingebettet in die Frage nach den sozial unterstützenden Netzwerken, die allein Erziehenden zur Verfügung stehen, wobei dies nicht voraussetzungslos ist, sondern häufig als Ergebnis eigener "Investitionen" in die Konstruktion sozialer Beziehungen zu sehen ist.

3.5 Soziale Netzwerke allein Erziehender

Die Forschung zu sozialer Unterstützung hat mit einer Fülle von Arbeiten in Jahrzehnten die "problemlösende" und im Alltag stärkende Kraft von sozialen Netzwerken gezeigt; wo ein Teil der Forschung blauäugig war, haben andere Arbeiten auch die Kehrseite dieser sozialen Einbindung in Form von psychisch belastender sozialer Kontrolle gezeigt. Die ausführlichsten empirischen Forschungen zu den Netzwerken allein Erziehender hat Niepel 1994 a und b vorgelegt. (ausführlicher Überblick bei Krüger/Micus 1999). Nestmann/Stiehler 1998 haben auf der Basis empirischer Befragungen in Sachsen eine Fülle ergänzender Befunde vorgelegt, in denen der Ost-West-Vergleich breiten Raum einnahm. Dabei hat sich eine weitgehende Ähnlichkeit der Netzwerk-Strukturmuster in Ost- und Westdeutschland herausgestellt – trotz der stark unterschiedlichen "Erwerbsorientierung" der Frauen in den beiden Teilen Deutschlands. Mayr-Kleffel 2002 hat im Anschluss an eigene empirische Arbeiten Jahre davor in einem theoretisch orientierten Ansatz versucht, die verstreuten Einzelbefunde unter einem begrifflichen Dach zu ordnen.
Wenig Hinweise lassen sich aus der Netzwerkforschung zu Alleinerziehenden auf Möglichkeiten für "weiche" Interventionen und Unterstützungen zur Herstellung "sich selbst tragender Netze" entnehmen, die für "netzwerkschwache", z.B. für junge allein Erziehende eine wichtige Hilfe bei der Bewältigung alltäglicher Probleme sein können. Eine generell auf die Stärkung von Netzwerkbeziehungen angelegte Studie des Hannoveraner Instituts für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (ies) von 1990 bleibt an diesem Punkt ebenfalls vage und normativ; die Förderung privater und nachbarschaftlicher Hilfenetze wird in ganz allgemeiner Weise gewünscht, aber mögliche Wege dorthin werden nicht erörtert. Auf der Grundlage erfragter eigener Lebenserfahrungen sollten sich in der beantragten Studie präzisere Hinweise auf den netzwerkorientierten Unterstützungsbedarf allein Erziehender ableiten lassen. In Berichten aus der Projektarbeit mit allein Erziehenden, die sehr spezifische Ziele verfolgt – hier: die Sicherung eines dualen Berufsausbildungs-Abschlusses in Teilzeitform – finden sich eindrucksvolle Beispiele für die netzwerk- bildenden Nebenwirkungen einer Kursteilnahme in einer homogenen Gruppe von Frauen in gleicher Lebenslage (Paul-Kohlhoff 2000; Paul-Kohlhoff/Zybell 2001, Zybell u.a. 2001).

3.6 Arbeitsmarkt-Wirksamkeit des "New Deal for Lone Parents"-Programms

In Deutschland steht die Entwicklung einer Evaluationskultur noch ganz am Anfang, die generell öffentlich finanziertes Handeln, spezifischer: sozialpolitische Politikprogramme und darauf gestütztes sozial intervenierendes Handeln – auch unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten – an ihren Zielen misst und die dafür aufgewandten Mittel zum Zielerreichungsgrad ins Verhältnis setzt. Selbst die generelle Wirksamkeit sozialpolitisch motivierter Interventionen wird nicht regelmäßig und systematisch überprüft. Das gilt auch für die Hilfs- und Unterstützungsangebote für allein Erziehende. Wo es schon schwierig genug war, auf Länderebene und ergänzt durch ausgewählte städtische Maßnah-

men die Unterstützungsangebote für allein Erziehende so vollständig wie möglich zu erfassen und darzustellen (Limmer 1999), fehlt weitgehend eine Evaluation der Wirksamkeit dieser Angebote. Einzelne entwicklungspsychologisch bzw. psychosozial orientierte Maßnahmen haben mit den für solche Interventionen entwickelten feinen Messmethoden differenzierte, aber zumindest für das im übrigen bisher nicht weiter aufgegriffene Düsseldorfer Interventionsprogramm nicht besonders schlagkräftige Wirkungsnachweise liefern können (Ziegenhain u.a. 1999 und in Suess 1999; Franz 2002). Zudem fehlte es in beiden Fällen an Überlegungen und Konzepten zur möglichen Reichweite und alltagsbezogenen Durchschlagskraft der Intervention auch außerhalb der aufwendig konstruierten Settings. In den USA und Großbritannien hat die Evaluation sozialpolitischer Programme – zurückgehend auf die Zeit der großen Armutsbekämpfungsprogramme ("war on poverty") in den 60er Jahren unter den Präsidenten Kennedy und Johnson dagegen eine lange Tradition. Die Abschaffung des weitgehend zur Finanzhilfe für allein Erziehende gewordenen US-Programms "Aid for Families with Dependend Children AFDC" in der Ära Clinton lässt sich deshalb in ihren Auswirkungen in den verschiedenen Bundesstaaten auf der Grundlage genauer und aufwendiger Evaluationsstudien nachzeichnen. Für das von der Labour-Regierung in Großbritannien nach ihrem Regierungsantritt als Teil einer Reihe von "New-Deal-Initiativen" gestartete Programm "New Deal for Lone Parents" liegen ebenfalls schon erste Evaluationsstudien vor (Hales et al. 2000). Diese evaluierende Begleitung des New Deal for Lone Parents – wie aller Programme unter dem New Deal-Titel - ist auf Dauer gestellt. Sie arbeitet allerdings mit einem inhaltlich und methodisch beschränkten Blick ("Tunnelblick") vor allem auf Parameter, die leicht messbar sind wie etwa der Ausstieg aus der Sozialhilfe und der Einstieg in Erwerbsarbeit. Sie beschäftigt sich nicht mit Einflussgrößen auf die Lebensverläufe von alleinerziehenden Sozialhilfe-Empfängerinnen, die nicht mit den Kategorien "ökonomischer Anreiz" oder "administrative Auflage" zu erfassen sind. Bei der Bewertung von "Erfolgen" sozialpolitischer Interventionen zum Bau von Brücken in die Erwerbsarbeit wird es darauf ankommen, die ganze Bandbreite möglicher "Einflussgrößen" und "Stellschrauben" abzubilden und dadurch das Spektrum möglicher Interventionshebel – auch im Sinne wirksamer und auch angenommener Unterstützung – sichtbar zu machen und ihre "Hebelwirkung" abzuschätzen.

3.7 Wirkungen des Hilfesystems für allein Erziehende

Abgesehen von den beiden schon erwähnten entwicklungspsychologisch bzw. psychosozial orientierten Interventionsprogrammen (Franz 2002; Ziegenhain u.a.1999 und in Suess 1999), lassen sich Hinweise auf die Ausgestaltung und erst recht auf die Wirksamkeit der bestehenden Unterstützungsangebote für allein Erziehende nur in mühseligen Vor-Ort-Recherchen ermitteln.
Eine Quelle können z.B. kommunale Armutsberichte sein. Der Münchner kommunale Armutsbericht in der Fortschreibung von 1997, 1999 veröffentlicht (Romaus 1999) gibt neben den in den Größenordnungen nicht überraschenden Hinweisen auf die die hohe Beteiligung von allein Erziehenden am Empfang von Hilfe zum Lebensunterhalt auch Angaben über die Interventionen des Allgemeinen Sozialdienstes in verschiedenen Familientypen. Dabei ergibt sich für allein Erziehende eine Interventionsdichte (= ASD-Kontakte pro 1.000 Haushalte des entsprechenden Typs) von 378 (mit einem Kind: 314, mit zwei Kindern: 555); gegenüber einer durchschnittlichen Interventionsdichte bei allen Haushalten von nur 44, und gegenüber Familienhaushalten von 138 (Familien und Lebensgemeinschaften mit Kindern: 78). In diesen Zahlen zeigt sich eine besonders hohe Verletzlichkeit und Unterstützungsbedürftigkeit vieler Haushalte von allein Erziehenden, die auf dem Hintergrund der äußerst knappen Ressourcen an Geld und Zeit in diesen Haushalten unmittelbar einleuchtet – und dennoch die Frage nach einer "Stigmatisierung" der allein Erziehenden als Personengruppe aufscheinen lässt. Die Münchner Zahlen werden durch ähnliche Angaben, ebenfalls in grauer Literatur, z.B. für Mannheim untermauert (Schmidt-Nieraese 2000), wonach unter den Personen mit ASD-Kontakt dort allein Erziehende doppelt so häufig vertreten sind wie es ihrem Anteil an den Familienhaushalten entspricht. Ähnliche Ergebnisse zeigen Auswertungen im Projekt "Bereitschaftspflege" des DJI, wo ebenfalls allein Erziehende deutlich häufiger "harte" Interventionen der Jugendhilfe auslösten als ihrem Anteil an den Familien entsprach. Weitere Zahlen aus Mannheim: Bei 21% der Kinder von allein Erziehenden mit ASD-Kontakt, aber nur bei 4% der Kinder von Ehepaaren, wurde eine Heimerziehung realisiert; Pflegestellen wurden bei 15% der Kinder allein Erziehender mit ASD-Kontakt und nur bei 3% der Kinder von Ehepaaren realisiert. Aber bei Kindern von Allein-

erziehenden kann – so ebenfalls Schmidt-Nierase – weder delinquentes Verhalten noch Drogenmissbrauch bzw. –abhängigkeit in besonders auffälliger Häufigkeit beobachtet werden.
Die ASD-Interventionen stehen in keinem direkten, erst recht in keinem empirisch untersuchten Zusammenhang mit der Sozialhilfeabhängigkeit bzw. einer Erwerbsarbeit und der dadurch bedingten Belastung bzw. Entlastung durch bessere materielle Ausstattung und das damit verbundene Selbstbewusstsein. Der Übergang von allein Erziehenden (vor allem: Müttern) in Erwerbsarbeit wird sich anhand von Daten des Sozialamtes und in Bezug auf die Hintergründe für solche Übergänge außerdem durch Befragungen der Betroffenen sowie der Arbeitsverwaltung und von kommunalen Beschäftigungsprojekten aufhellen lassen, die "Hilfe zur Arbeit" organisieren bzw. für die Kooperation zwischen kommunalen Sozialamt und Arbeitsamt zuständig sind. Zu diesem empirischen Feld gehören auch vorbildliche bzw. "good practice"-Projekte, die einen Mix aus Beratung, sozialpädagogischer Begleitung, ergänzender Kinderbetreuung und Gruppenarbeit umsetzen – und all dies aufgebaut auf einer Basis passgenau geschnittener Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisse, von denen letztere vor allem für die Zielgruppe 1 – junge allein Erziehende – von besonderer Bedeutung sind. Projekte wie das gut dokumentierte 10-Standorte-Projekt "Jamba", vom Institut für Berufspädagogik an der Technischen Universität Darmstadt wissenschaftlich begleitet (Paul-Kohlhoff 2000; Paul-Kohlhoff/Zybell 2001; Zybelll u.a. 2001) oder auch ähnliche Projekte wie z.B. "drei Rat – Schule, Ausbildung und Kind für junge Mütter" in Ulm, vom Arbeitsamt angeregt, von einer Familienbildungsstätte getragen und vom Europäischen Sozialfonds mitfinanziert (Janisch/Lehmann 2002), sind in ihrer Anlage äußerst komplex, erfordern deshalb im Vorfeld eine intensive Kooperation und Vernetzung und erreichen dennoch ihrer Anlage nach nur einen Ausschnitt aus einer kleineren Zielgruppe.
Ein weiteres Beispiel aus "grauer" Literatur: Meier 2001 berichtet über eine Befragung einer DGB-Gliederung (Hareter 2000) bei allein Erziehenden über ihre Erfahrungen zur Beratungsqualität auf Sozialämtern: mit äußerst kritischen Ergebnissen. Ähnliche Befunde sind auch erst vor kurzem auf dem Berliner Workshop zum Niedrigeinkommenspanel vorgestellt worden (Heien/Kortmann 2002; Wilde 2002). Danach korreliert die Wahrscheinlichkeit des Ausstiegs aus der Sozialhilfe eindeutig mit der Beratung zu Aus- und Weiterbildung durch MitarbeiterInnen des Sozialamts. Beratung über Aus- und Weiterbildung ist demnach wirksam, findet aber zu selten statt. Einen Hinweis auf eine möglicherweise offene Stelle erhielt nur jeder fünfte Sozialhilfe-Haushalt, überwiegend von Arbeitsämtern, wobei es überraschend häufig, in mehr als jedem zweiten Fall, um unbefristete reguläre Stellen ging. Einer anderen Auswertung des NIEP lässt sich entnehmen, dass Teilnehmer an gemeinnützigen Arbeiten eine signifikant niedrigere Ausstiegswahrscheinlichkeit aufweisen als Nichtteilnehmer, was möglicherweise auf fehlende Effizienz bei der Ausgestaltung dieser Maßnahmen hindeute. Empfänger, die nach eigener Auskunft von den Mitarbeiterinnen des Sozialamts herablassend behandelt wurden, weisen eine signifikant niedrigere Ausstiegswahrscheinlichkeit auf als Empfänger, die solche negativen Erfahrungen nicht berichten. Der Einfluss – so schlussfolgert der Autor – des Klimas im Sozialamt auf die Ausstiegschancen werde folglich in der öffentlichen Diskussion unterschätzt.

Solche Hinweise deuten an, dass der Blick auf das alltägliche Funktionieren des lokalen Hilfesystems (insbesondere hinsichtlich des meist schwierigen Zusammenspiels unterschiedlicher institutioneller Hilfen) eine Fülle an unmittelbar umsetzbaren Handlungsvorschlägen zutage fördern kann, die – als Paket – dann auch exemplarische Bedeutung für andere große Städte im ganzen Land gewinnen können. Es ist deshalb eine Schlüsselfrage bei der Auswertung von Einzelprojekten, wo ihre mögliche Vorbildfunktion und ihr Nachahmungspotenzial liegen – insbesondere im Blick auf solche Projektzuschnitte, die ohne aufwendige eigene additive Spezialstruktur" auskommen und als in Handlungsregeln und Vereinbarungen gegossener Teil des bestehenden Hilfesystems ausgestaltet sind.

4. Fragestellungen, Untersuchungsregion und Zielgruppen

4.1 Zentrale Fragestellungen

Es soll ausgelotet werden, welche biographischen, aktuell individuellen sowie vor allem in der entsprechenden Passung hierzu welche strukturell-objektiven Bedingungen es sind, die eine aktive und erfolgreiche Orientierung am Arbeitsmarkt bei allein Erziehenden im Sozialhilfebezug untergraben bzw. umgekehrt, welche Formen von Unterstützung und Anreizen einschließlich veränderter Bedingungen in Ausbildung und Arbeitswelt notwendig und wirksam sein können, um erfolgreiche Platzierungen am Arbeitsmarkt und damit den Zugang zu ausreichenden und nachhaltigen Erwerbseinkommen zu erreichen. Als strukturell-objektive Bedingungen werden nicht nur die Arbeitsmarktsituation und –politik vor Ort verstanden, sondern das Zusammenwirken unterschiedlicher institutioneller Hilfen, die eine (Re)Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen können. Die Gründe für die mangelnde Wirksamkeit solcher Hilfen sind bisher in der Forschung kaum behandelt; dabei erscheint eine Bündelung der Energien im Hilfesystem auf diesen Punkt von strategischer Bedeutung, um die Sozialhilfe- und Armutsbetroffenheit von allein Erziehenden zu reduzieren. Deshalb stellt die Studie in ihren Befragungen den Arbeitsmarktbezug und in Bezug darauf die Wirksamkeit von Hilfen als wichtigste Arbeitsperspektive in den Vordergrund.
Dabei wird der Zugang zum Arbeitsmarkt eingebettet in die Frage nach sozialer Integration und "sozialer Inklusion" im Sinn der europaweiten Aktionsprogramme gegen die soziale Ausgrenzung. "Zugang zum Arbeitsmarkt" wird deshalb in der Studie weder auf der Untersuchungs- noch auf der Praxisebene nur und ausschließlich funktional als unabweisbarer ökonomischer Zwang zur Erwerbsarbeit gefasst, sondern immer auch als "Paradigma" für aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben verstanden. Das bedeutet, dass an die Stelle der Erwerbsarbeit auch andere Formen von Partizipation treten können.
Die Beantwortung der Schlüsselfrage setzt voraus, dass die Lebenslage von allein Erziehenden im Sozialhilfebezug auch aus deren persönlich-individueller Sicht – und nicht nur anhand "objektiver" Merkmale beschrieben, erfragt und beobachtet wird; und dass andererseits das System möglicher Hilfen und Anreize beschrieben und analysiert wird, wie es sich auf kommunaler Ebene "von außen", in seiner Selbstwahrnehmung und durch die Brille der Zielgruppen darstellt.
Beide Fragerichtungen werden miteinander verschränkt, so dass die Verzahnung von Lebenslage und Hilfesystem einzelfallbezogen sichtbar und im Blick auf ihre Wirkungen sichtbar werden kann.
Die übergreifende Zielsetzung ist dabei, bei der sich ausweitenden prekären Lebenslage allein Erziehen unter Armutsbedingungen

a) **Muster konstruktiv unterstützter selbstverantwortlicher Lebensführung als Handlungswissen verfügbar zu machen und**
b) **ein sinnvolles und passfähiges Zusammenwirken institutioneller Hilfen zu analysieren. Dadurch soll Sozialhilfeabhängigkeit abgebaut und so ein Beitrag zur Armutsprävention geleistet werden.**

Damit ist ein Handlungsrahmen abgesteckt, der zugleich das **bundespolitische Interesse** an der Studie bezeichnet: Eine stark wachsende Familienform gerät strukturell zwischen die Mühlsteine eines nach "familienfremder Logik" operierenden Arbeitsmarkts und eines sozialen Sicherungssystems, das immer noch zu weitgehend am Bild der Ernährer-Ehe orientiert ist. Es ist deshalb dringend notwendig, einen gesellschaftlichen Such- und Lernprozess zu organisieren, der für die "massenhaft gelebte" Familienform "allein erziehend" modellhaft tragfähige Muster der konstruktiv unterstützten und flankierten selbstverantwortlichen Lebensführung hervorbringt. Solche Lernprozesse können nur "vor Ort", auf der kommunalen Ebene organisiert werden, wo das "passende Paket" sozialer Unterstützung aus öffentlichen Hilfen und aus primären und sekundären sozialen Netzwerken, ergänzt durch marktvermittelte haushaltsnahe Dienstleistungen, von jeder betroffenen Person in Kooperation mit dem Hilfesystem individuell geschnürt werden muss. Dafür sind "Pilotstädte" als Partner eine Vorausbedingung. Die mit und in ihnen entwickelten tragfähigen Modelle können dann als Handlungswissen für kommunale Institutionen, für Akteure im Bereich der professionellen sozialen Hilfen und der Arbeitsvermittlung, für Arbeitgeber und für individuelle allein Erziehende selbst zur Verfügung gestellt werden. Mit ihrer erfolgreichen Ausbreitung, so die grundsätzliche Zielperspektive des Projekts, würde die Sozialhilfeabhängigkeit einer großen Zahl allein Erziehender vermieden oder schneller beendet werden können.

4.2 Untersuchungsregion und aktive Einbindung der Stadt Nürnberg

An der Entwicklung praxisgerechter Antworten auf diese Fragen haben die Großstädte, in denen durchweg die allein Erziehenden einen erheblichen Anteil der Haushalte mit Kindern im Sozialhilfebezug stellen, ein besonders aktives Interesse. Gleiches gilt für die Stadt Nürnberg; sie trägt deshalb - wie schon erwähnt - diesen von ihr angeregten Projektantrag mit und hat sich zur Finanzierung eines Teils der Untersuchungskosten bereit erklärt. Die Studie ist aber von vornherein so angelegt, dass sie Antworten und Handlungsvorschläge liefern können wird, die mit geringen Modifikationen auch für andere Großstädte von Bedeutung und Nutzen sind. Die Stadt Nürnberg wird die Arbeiten an der Studie, ihre Anbindung an kommunale Konzepte der Familienförderung und der Armutsbekämpfung sowie die Rückübermittlung ihrer Ergebnisse und Handlungsvorschläge über ihre Präsenz in kommunalpolitischen Gremien und Fachausschüssen begleiten und unterstützen.
Das bundespolitische Interesse an der Studie ergibt sich daraus, dass die Durchführungsverantwortung für die Entwicklung von Handlungskonzepten zwar auf kommunaler Ebene liegt, dass aber das zugrunde liegende Problem ein bundesweit strukturell gleichartiges Problem mit besonderer Zuspitzung in den Großstädten darstellt, das seine Gründe in der Fehlanpassung des Systems der sozialen Sicherung sowie der Arbeitsmarkt-Rahmenstrukturen an die im sozialen Wandel veränderten Familienstrukturen hat. Durch die Belastung der kommunalen Haushalte mit hohen Sozialhilfeausgaben wird der Handlungsspielraum von Bund und Kommunen gleichermaßen eingeengt.

Nürnberg ist auch deshalb als Untersuchungsregion geeignet, weil hier die Befassung mit allein Erziehenden in Wissenschaft und Politik eine besondere Tradition hat. Seit der für die Frauenbeauftragte der Stadt Nürnberg erarbeiteten Studie "Alleinerziehende Mütter in Nürnberg" (Krüger/Cornelißen/Grunwald 1989) sind eine ganze Reihe von Maßnahmen konzipiert und umgesetzt worden, die auf die Verbesserung der materiellen, aber auch der mehrdimensional verstandenen Lebenslage Alleinerziehender abzielen (z.T. im Rahmen der allgemeinen Familienpolitik, die auch als kommunale Familienpolitik in den 90er Jahren eine starke Profilierung erlebt hat, bis - in Nürnberg - hin zum Bündnis für Familie, in dessen Zusammenhang die hier vorgelegten Bearbeitungsvorschläge für eine Alleinerziehenden-Studie stehen). Zu den in Nürnberg umgesetzten Maßnahmen gehört - parallel mit der bundesweiten Anstrengung zur Verwirklichung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz - die massive Ausweitung des Kinderbetreuungsangebots vor allem im Kindergartenalter. Ebenso gehören dazu Wohnprojekte für Alleinerziehende, von denen auch Veränderungsimpulse auf die Vergabe- und Belegpraxis von großen Wohnungsbaugesellschaften, aber auch privater Vermieter ausgegangen sind. Die Entwicklung und Ausweitung von Beratungs-, Gruppen- und Treffpunktangeboten für Alleinerziehende ist ein weiterer Baustein im Spektrum der kommunalen Unterstützungsangebote für allein Erziehende. Genannt seien schließlich individuell passgenaue Flankierungen für Sozialhilfeempfänger/innen, von denen Alleinerziehende eine große Gruppe ausmachen, zum und beim Eintritt in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen bzw. in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse im Ersten Arbeitsmarkt.
Die in den letzten Jahren - bis hin zum vor kurzem vorgelegten Ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung - in Deutschland mit erheblicher Verspätung in Gang gekommene und inzwischen breit ausdifferenzierte Armutsforschung hat allerdings gezeigt, dass sich strukturell an den Lebenslage-Risiken allein Erziehender wenig geändert hat; und mit dem weiteren absoluten Wachstum der Zahl allein Erziehender und ihrer Kinder ist auch deren Anteil an der von Armut betroffenen Bevölkerung gewachsen.
Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass in der geplanten Studie zwei generelle Defizite der bisherigen Armutsforschung[7] nicht ausgeglichen werden können:
Aufgrund ihrer kommunalen und kommunalpolitischen Orientierung wird sich eine Folgestudie "Alleinerziehende in Nürnberg" erstens nicht die Aufgabe stellen können, den Mangel an biografisch orientierten Verlaufsstudien zu beheben, die durch ihre Längsschnittbetrachtung die Armutsgeschichte in mit ihrer Vorgeschichte, mit Veränderungen während der Armutslage und fallweise auch

[7] Zu den Defiziten der Armutsforschung siehe u.a.: Walper 1999; Krüger/Micus 1999; zum Festhalten von Familien und Jugendlichen an Schul- und Bildungskarrieren: Martiny 1998, zu aktiven Bewältigungsstrategien Jugendlicher aus den Familien allein Erziehender u.a.: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. 2000.

den Weg aus der Armut ins Blickfeld nehmen (vgl. Leibfried/Leisering u.a. 1995, S. 15): eine Perspektive, die in Deutschland erst durch die bahnbrechenden Arbeiten aus dem Projekt "Sozialhilfekarrieren" am Bremer Sonderforschungsbereich 186 der Deutschen Forschungsgemeinschaft eröffnet wurde und den Blick auf die große Bandbreite je individuell geprägter "Hilfeverläufe" freigemacht hat. Dabei spiegeln die individuell unterschiedlichen Zeitmuster zwischen einmaligen kurzem, mehrmals wiederaufgenommenem und jahrelangem Sozialhilfebezug im Brennglas der Abhängigkeit von Sozialhilfe die ganze Bandbreite der Auseinandersetzung von Einelternfamilien mit den schwierigen Rahmenbedingungen, unter denen sie die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder – mit ihnen gemeinsam – tragen.
Auch ein zweiter Perspektivenmangel an der bisherigen Armutsforschung – und das gilt im wesentlichen auch für die Forschung über Einelternfamilien - kann durch die hier vorgeschlagene Studie nicht aufgehoben werden: Kinder und Jugendliche kommen in der bisherigen Forschung in erster Linie als mit-leidende Familienangehörige vor und kaum als aktiv Handelnde, die bei der Verteilung von Rollen in der Familie durchaus als aktive und prägende Akteure in Erscheinung treten und zur gelingenden Bewältigung von Armut wesentliches beitragen – bis hin zum Festhalten und Weiterverfolgen schulischer Karrieren selbst unter Bedingungen extremer Einkommensknappheit, die statt dessen das Überwechseln in irgendeine bezahlte Tätigkeit, irgendeinen Job nahelegen würde. Die Einbeziehung der Perspektive der Kinder und Jugendlichen wird auch in dieser Studie nicht systematisch geleistet werden können.

4.3 Zielgruppen

Zur Konkretisierung des Projektvorhabens bedarf es der genaueren Bestimmung einzelner Zielgruppen, da eine für die Gesamt der allein Erziehenden in Nürnberg (und damit in der Tendenz auch für andere Großstädte) repräsentative Untersuchung die Verschränkung von individueller Lebenslage, Bewältigungsstrategien und „Begegnungen" mit dem Hilfesystem nicht in ausreichender Tiefe nachzeichnen könnte. Deshalb konzentriert sich die Untersuchung auf zwei für die Entwicklung von Handlungskonzepten besonders wichtige und von der Forschung als besonders verletzlich ausgewiesene Gruppen:

Zielgruppe 1: Junge alleinerziehende Mütter im Sozialhilfebezug

Vor allem die Gruppe der jungen allein erziehenden Mütter bis zum siebenundzwanzigsten Lebensjahr, die z.B. in Nürnberg ein knappes Drittel der allein erziehenden Sozialhilfeempfängerinnen ausmachen[8], verfügt oft über keine abgeschlossene Berufsausbildung und hat deshalb strukturell noch einmal verschlechterte Zugangschancen zum Arbeitsmarkt. Auch ohne die Hypothek fehlender bzw. abgebrochener Berufsausbildung sind allein Erziehende mit kleinen Kindern aufgrund ihrer zeitaufwendigen Betreuungsverpflichtungen besonders stark vom Arbeitsmarkt abgeschnitten, weil Kinderbetreuung für unter 3 Jährige entweder nicht verfügbar oder nicht finanzierbar ist. Es besteht in der Forschung, auch international, ein klarer Konsens, dass junge allein Erziehende deshalb als besondere Risikogruppe sorgfältig geschnittener, passender Hilfen und Unterstützungsangebote bedürfen (Schneider u.a. 2001; Fegert 2001; Graham/Turk/Verhulst 1999[9]). Sie werden deshalb die erste wichtige Zielgruppe der hier vorgeschlagenen Studie sein

Zielgruppe 2: Mütter zwischen 35 und 45 Jahren nach Trennung und Scheidung

Eine zweite Zielgruppe sind Frauen zwischen 35 und 45 Jahren in der kritischen Lebensphase unmittelbar nach Trennung und Scheidung. Auch für sie, die deutlich seltener Sozialhilfeempfängerinnen sind und bleiben als die jüngste Altersgruppe der bis 25jährigen. geht es im Kern um die Ent-

[8] Statistisches Amt der Stadt Nürnberg 2002. Der Anteil der bis 25jährigen allein Erziehenden an allen Altersgruppen dieser Familienform in Deutschland liegt dagegen nur bei 6% (in Großbritannien hingegen bei ca. einem Drittel: Bach 2001).

[9] Wir danken Veronika Hammer vom Projekt "Alleinerziehende in den neuen Bundesländern: Risiken und Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Veränderung von Lebenslagen und Lebensformen" an der Fachhochschule Erfurt für ihre vielen Hinweise auf – auch internationale – Forschungsliteratur und weitere wertvolle Anregungen

wicklung eines Lebensplans, der die Integration von alleiniger ungeteilter Familienverantwortung mit einer Erwerbsarbeit zulässt und herstellt. Das gelingt zwar einer Mehrheit dieser Frauen – zumindest nach einer Zeit krisenhaften Übergangs - , aber es gibt auch eine Minderheit, die für ihren Lebensunterhalt längerfristig auf Sozialhilfe angewiesen bleibt.

5. Projektanlage, Forschungsschwerpunkte, Arbeitsperspektiven und Methoden

Im folgenden werden **Projektanlage, Forschungsschwerpunkte, Arbeitsperspektiven und Methoden** der Studie zur Entwicklung eines kommunalen Handlungskonzepts zur Armutsprävention bei allein Erziehenden im einzelnen beschrieben.

5.1 Skizzierung der Projektanlage

Eine Darstellung der Bewältigungsstrategien von allein Erziehenden verlangt die Einbeziehung ihrer Auseinandersetzung und Begegnung mit dem Hilfesystem. Wir verstehen es – vor dem Hintergrund ihrer Einbettung in das Nürnberger Bündnis für Familie – als Auftrag der im folgenden mit ihren Arbeitsrichtungen skizzierten Studie, Handlungsperspektiven für die kommunale Sozial- und Familienpolitik einschließlich der Jugendhilfe weiter zu entwickeln, die modellhaft als good-practice-Beispiele vorbildlicher Praxis auch in vielen anderen Städten umgesetzt werden können und sollen (mit diesem exemplarischen Charakter der Nürnberger Ergebnisse und Handlungsvorschläge ist noch einmal das Bundesinteresse an der Studie umrissen). Dabei kann es nur um die Weiterentwicklung von Interventionen gehen, die systematisch die Fähigkeiten und Potenziale allein Erziehender "am Rande der Armut" aufgreifen und flankieren – im Sinne eines ressourcen- und empowermentorientierten Ansatzes. Dazu wird es methodisch notwendig, die "Begegnungen" der Zielgruppe mit dem Hilfesystem – im breitesten Verständnis: von den Wohnungsvermietern über die für Transferzahlungen zuständigen Behörden bis zu den Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen – in Bezug auf ausgewählte "Schlüssel-Interventionen" und deren Ausgestaltung mit in das Untersuchungskonzept aufzunehmen. Denn die biografische Entwicklung allein Erziehender, vieler von ihnen im Grenzbereich zur Armutsbetroffenheit, verläuft – aller "Normalisierung" im Zusammenhang mit dem neu gewonnenen Verständnis über die gleichwertige Pluralität von Familienformen zum Trotz – noch immer entlang zahlreicher "Markierungen", an denen familienexterne Instanzen über die Möglichkeit nächster Schritte und über den Zugang zu Ressourcen (Transferzahlungen, Wohnungen, Bildungslaufbahn der Kinder, Erwerbsarbeitsplätze, Qualifizierungsmaßnahmen) mit entscheiden.

5.2 Forschungsschwerpunkte

5.2.1 Forschungsschwerpunkt 1: Empirische Analysen zur Lebenssituation allein Erziehender und ihrer Bewältigungsstrategien

Die Untersuchung wird ihren Schwerpunkt auf zwei Zielgruppen legen: junge allein Erziehende bis etwa 25 Jahre, im Schwerpunkt Mütter ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf und als zweites auf allein Erziehende der Altersgruppen 35-45 Jahre unmittelbar nach Trennung und Scheidung. Thematisch wird sie ihren Haupt-Schwerpunkt auf die Themen Erwerbsorientierung, Arbeitsmarktzugang und Arbeitsmarkterfahrung legen. Dazu soll eine schriftliche Befragung aller HLU-Bezieherinnen unter den Alleinerziehenden der Altersgruppe bis 27 Jahre (>300 Fälle) durchgeführt werden, ergänzt um eine vertiefende qualitative Befragung von 20 Angehörigen dieser Zielgruppe. Aus der – zahlreicheren – Altersgruppe der 35-45jährigen allein Erziehenden soll eine ähnlich große (ca. 300) Stichprobe von Frauen, ebenfalls im Sozialhilfebezug mit erst kurz zurückliegender Trennung oder Scheidung auf dieselbe Weise befragt werden, und es soll hier ebenfalls sich eine qualitative Befragung von 20 Angehörigen dieser Alters- und Zielgruppe anschließen.

Flankierend werden einige ausgewählte kritische Erfolgsfaktoren im Lebensverlauf allein Erziehender mit untersucht, denen jeweils bestimmte "Schlüsselinterventionen" aus dem Hilfesystem zuzuordnen sind. Methodisch soll dabei so weit wie möglich die Kritik an Defiziten der Armutsforschung aufgenommen werden, indem der jeweilige Teilaspekt der "riskanten Lebenslage allein erziehen" nicht nur "zum Stichtag" erfragt, sondern rückblickend für den wesentlichen Teil der biografischen Phase des allein Erziehens rekonstruiert wird ("Verzeitlichung"). Umgekehrt wird die zeitliche Perspektive auch nach vorn in die Zukunft offengehalten, indem die Instrumente der Befragung auf eine mögliche Folgebefragung zu einem späteren Zeitpunkt hin offen angelegt werden. Das zweite oben beschriebene Defizit der Armutsforschung wird aufgegriffen, indem – in "abgespeckter Form" – auch die Perspektive der Kinder bzw. Jugendlichen aus den befragten Einelternfamilien – direkt oder indirekt – erfragt wird.

5.2.1.1 Arbeitsperspektive1: Erwerbsorientierung/Erwerbstätigkeit/ Arbeitsmarktzugang

Als wichtigstes Thema soll die Erwerbsorientierung und Erwerbstätigkeit behandelt werden. Dabei stehen – gleichsam automatisch - die Gründe für die Nicht-Teilnahme am bzw. für den nicht gelungenen Zugang zum Erwerbsarbeitsmarkt und Erfahrungen mit schwierigen oder gescheiterten Anläufen zur Arbeitsmarkt-Integration im Vordergrund. Es ist zu prüfen, ob in die qualitative Befragung auch eine Kontrastgruppe allein Erziehender mit vorwiegendem Erwerbseinkommen einbezogen werden kann. Denn zahlreiche Hinweise in der Literatur (mit besonders eindrucksvollen Beispielen zu Diskriminierungs- und Abwertungserfahrungen allein Erziehender am Arbeitsmarkt der – allerdings fast 10 Jahre alte – Landessozialbericht 3 für Nordrhein-Westfalen über allein Erziehende: Czock/Thünte) zeigen, dass Alleinerziehende vor allem unter dem Druck, nach Trennung und Scheidung in kurzer Zeit einen völlig neuen Lebensrahmen herzustellen – von der neuen Wohnung über das Neuanknüpfen sozialer Netze bis zur Sicherung der Familienexistenz durch Erwerbsarbeit – häufig in Tätigkeiten unterhalb ihres schulisch-beruflichen Qualifikationsniveaus einmünden, die sich dann als Sackgassen erweisen, aus denen es keinen auch subjektiv verkraftbaren Ausweg über Qualifizierung gibt. Inwieweit solche Konstellationen trotz der entwickelten arbeitsmarkt- und qualifizierungsbezogenen Angebote für Frauen im Sozialhilfebezug und auch für Alleinerziehende auch heute noch typisch sind und auf welche Weise Brücken zum Arbeitsmarkt real geöffnet und für allein Erziehende – auch unter schwierigen Rahmenbedingungen und in Konstellationen mit wenig Ressourcen - begehbar gemacht werden können, das sollte aus einer Zusammenschau von Erwerbssituation, Erfahrungen beim (Versuch des) Erwerbszugangs und der Struktur des Beratungs- und Flankierungsangebots erschlossen werden können. Eine ganz ähnliche Fragerichtung wird übrigens auch in anderen praxisbezogenen Forschungsprojekten zu Alleinerziehenden verfolgt (Hammer 2001; Wichtige Rahmenüberlegungen zur Bedarfsgerechtigkeit und Passgenauigkeit von Qualifizierungsmaßnahmen bei Bolder/Hendrich 2000).

Trotz aller in den letzten Jahren im Zusammenhang mit neuen kommunalen Strategien zur Überwindung von Sozialhilfeabhängigkeit und zur Kooperation von Arbeits- und Sozial-ämtern gilt das ganze Politikfeld "Arbeit und Sozialhilfe", das von großer Bedeutung für die Rahmenbedingungen ist, die allein Erziehende auf ihrem schwierigen Weg in Erwerbs-tätigkeit vorfinden, als zu wenig analytisch und konzeptionell aufbereitet. Die Bundesregierung beklagt im Armuts- und Reichtumsbericht einen eklatanten Mangel an Erkenntnissen an diesem Punkt und will durch die Vergabe einer Studie dieses Defizit beheben: "Der Bundesregierung liegen über die Problemgruppe der allein Erziehenden in der Sozialhilfe, über die Wirkung der getroffenen Maßnahmen und notwendige, auf die besondere Situation der allein Erziehenden abgestellte Hilfskonzepte keine ausreichenden Kenntnisse vor. Diese Lücke soll durch ein Forschungsprojekt geschlossen werden. Erwartet wird, dass das Forschungsprojekt Bedingungsanalysen liefert, die die Wege allein Erziehender in die Sozialhilfe und Möglichkeiten der Überwindung der Sozialhilfeabhängigkeit aufzeigen (Anhang S. 16).

Die hier vorgeschlagene Richtung der Studie hat in erster Linie die kommunal beeinflussbaren Rahmenbedingungen im Auge. Sie will in Bezug auf die Wirkungen der bestehenden Qualifizierungs-, Beratungs- und Vermittlungsangebote vor allem die Frage aufgreifen, inwieweit deren Wir-

kungen – z.B. im Fall von Maßnahmen nach § 19 BSHG – biografisch nachhaltig wirken oder bei den Teilnehmerinnen nur Drehtüreffekte auslösen: kurzzeitige Maßnahmen – weiterer Sozialhilfebezug ohne Erwerbsarbeit – Folgemaßnahmen usw. Umgekehrt gilt es Bedingungen zu beschreiben, unter denen die Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt nachhaltig gelingt.

5.2.1.2 Arbeitsperspektive 2: Rahmenbedingungen: Kinderbetreuung/Wohnsituation/Soziale Netze

Zur Kinderbetreuungssituation

Die Sicherstellung einer flexiblen und bedarfsgerechten Betreuung ihrer Kinder ist für allein Erziehende immer noch – d.h. auch nach dem starken Ausbau der Betreuungsplätze vor allem im Kindergartenalter während der 90er Jahre – ein kritischer und belastender Balance-Akt, der die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für sie entscheidend erschwert. Deshalb wird dieses Thema als Belastungsfaktor auch in der Befragung aufgegriffen, um daraus Hinweise auf notwendige Anpassungen im institutionellen und informellen System der Kinderbetreuung in der Stadt Nürnberg zu gewinnen.

Zur Wohnsituation

Bei standardisierten Befragungen zur Wohnsituation wird in aller Regel die Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Aspekten der Lebenslage nicht sichtbar. Schlechte Wohn-, aber auch Wohnumfeldbedingungen können schon rein geografisch, aber auch einfach durch das "Auffressen von Energie" die Integration in Erwerbsarbeit blockieren; und sie haben überdies – leicht nachvollziehbar – häufig negative Auswirkungen auf das Familien-klima und damit auf die Rahmenbedingungen des Aufwachsens der Kinder. In der Literatur zur Lebenslage Alleinerziehender finden sich dazu zumindest verstreut eindrucksvolle "dichte Beschreibungen" (wiederum u.a. im Landessozialbericht 3 des Landes NRW: Czock/Thünte), ebenso wie es hinreichend Daten zur besonderen Mietbelastung und zur geringeren Wohnflächenausstattung von Haushalten allein Erziehender gibt (vgl. die Literaturdokumentation bei Krüger/Micus 1999). Unter den Bedingungen einer in vielen Großstädten bestehenden und auf absehbare Zeit wohl noch zunehmenden Knappheit an preisgünstigen Mietwohnungen soll die Erhebung sichtbar machen, wie die Wohnungssituation die generellen Bewältigungschancen allein Erziehender prägt, ob die Bemühung um und das Hoffen auf bessere Wohnverhältnisse Lebensenergie "im Übermaß" bindet und ob der Wohnungsmarkt und das Hilfesystem die besondere Situation allein Erziehender im Sinne einer sozialpolitisch motivierten Bedarfsdeckungs- und Verteilungsstrategie berücksichtigen.

Die sozialen Netze: ihre Wirkungen und ihre Tragfähigkeit

Über die sozialen Netze, die allein Erziehenden zur Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Belastungen zur Verfügung stehen, liegen inzwischen eine ganze Reihe von in wichtigen Kernaussagen übereinstimmenden Forschungsarbeiten vor (zuletzt: Schneider u.a. 2001, 263ff. vgl. oben Abschnitt II: Forschungslage). Insbesondere zeigte sich, dass diese Netze bei alleinerziehenden Frauen fast ausschließlich Helferinnen-Netze sind, dass sie mit steigendem Einkommen weiter gespannt sind, dass sie bei Berufstätigen in der Tendenz ebenfalls größer sind als bei Hausfrauen und schließlich, dass Unterstützungsleistungen – außer bei der Kinderbetreuung – sehr stark situativ gebunden sind. In der Befragung allein Erziehender und den Expertenbefragungen soll mit dem Blick auf Handlungsansätze zur Förderung der Ressourcen gefragt werden, aus welchen Kontexten Mitglieder des sozialen Netzwerks jenseits der Familie stammen und unter welchen Bedingungen sich (u.U. wechselseitige) Bindungen ergeben. Daran anknüpfend soll geprüft werden, ob ausreichend und nah genug im alltäglichen Wohnumfeld "Gelegenheitsstrukturen" bestehen, um solche der Möglichkeit nach in gegenseitige Unterstützungsstrukturen ausmündende Kontakte herzustellen.

Ergänzend wird auch die Frage aufgenommen, welche Rolle neu eingegangene Partnerschaften für allein Erziehende im Blick auf die Bewältigung ihrer alltäglichen Belastungen im Zusammenleben und angesichts der Verantwortung für die Kinder spielen.

5.2.1.3 Arbeitsperspektive 3: Bewältigungsstrategien nach Trennung und Scheidung

Auch wenn "nur" ca. 60% der allein Erziehenden geschieden sind oder dauernd getrennt leben: Die Situation rund um, aber eben auch nach Trennung und Scheidung produziert Risiken für positives Bewältigen. Die Notwendigkeit zur Verarbeitung einer gescheiterten Elternbeziehung und die Umstellung auf eine vollständig neue Lebenssituation mit der Voll- und Alleinverantwortung nicht nur für alle materiellen Belange, sondern auch für alle biografischen Schlüsselentscheidungen, zumal die Kinder betreffend – das bedeutet ein sehr hohes Maß an Herausforderung, die leicht in Überforderung und daran anschließend ein "Scheitern im Bewältigen" münden kann. Auch viele der nichtmonetären, deprivativen Aspekte an der Lebenslage allein Erziehender „ballen" sich in dieser kritischen Lebensphase, gehen mit Depressionen, beeinträchtigtem Gesundheitsstatus und generell „fehlendem Wohlbefinden" und negativer Selbstwahrnehmung einher; dazu kommen oft Erfahrungen mangelnder sozialer Akzeptanz bzw. der sozialen Ausgrenzung, z.T. begleitet von einem hohen Konfliktniveau mit den ehemaligen Partnern, aber auch mit den Kindern, was oft zu einem niedrigen Anregungsniveau für diese führt. Bei jungen allein Erziehenden mit kleinen Kindern, die überdies häufig noch keine beruflichen Perspektiven entwickeln konnten, wirken sich solche Problemballungen mit besonderer Schärfe aus, weil ihre Ressourcen zur Problembewältigung noch nicht weit entwickelt sind.
Die Problemballung nach Trennung und Scheidung betrifft Frauen in höherem Lebensalter (35 bis 45 Jahre) auf ähnliche Weise – aber ihre Bewältigungsstrategien können sich auf ein größeres Repertoire an Erfahrungen und Handlungsdispositionen stützen. Das Gelingen oder Scheitern solcher Bewältigungsstrategien – und der vor diesem Hintergrund entstehende Hilfebedarf – stehen im Zentrum der hier skizzierten Arbeitsperspektive.
Gerade in der Zeit rund um Trennung und Scheidung gibt es viele institutionell „gesetzte" Berührungen mit Personen aus dem Hilfesystem, die Einfluss auf die Formulierung biografischer Zukunftsstrategien nehmen (könnten).

Bei den Fragen, die zu diesem "kritischen Erfolgsfaktor" in der Biografie allein Erziehender gestellt werden, kann es sich nicht im entwicklungspsychologischen Sinn um Fragen der Bewältigungs-Leistung und ihren Zusammenhang mit der Persönlichkeit und Geschichte der Person handeln. Vielmehr wird eher im Sinn einer Ereignisrekonstruktion die Geschichte der biografischen Neuorientierung mit all ihren materiell-praktischen Seiten (Wohnungswechsel, Ortswechsel, Schulwechsel der Kinder, neue Finanzverantwortung, neue Rollenaufteilung in der Familie, usw.) erfragt und mit den Erfahrungen bei Begegnungen mit Vertreter/innen des Hilfesystems kontrastiert.

Aus der Zusammenschau beider Perspektiven sollten sich Hinweise auf die weitere Ausgestaltung des Hilfesystems ergeben. Der unmittelbare Blick konzentriert sich dabei zunächst auf die nach Trennung und Scheidung fast regelmäßig entstehenden Kontakte mit städtischen Stellen – vor allem also im Zusammenhang mit Unterhaltsvorschussleistungen, generell auf die Beratungsleistungen des Allgemeinen Sozialdienstes und schließlich auf die Gewährung von Leistungen durch das Sozialamt. Aus den auf eine Gruppe von "mehrfach bearbeiteten Fällen" bezogenen Informationen sollten sich Hinweise auf. den weiteren Entwicklungsbedarf einer Kultur der Vernetzung und Kooperation in der kommunalen Familien- und Sozialpolitik einschließlich der Jugendhilfe ableiten lassen.

Neben der Konzentration auf die Phase der unmittelbaren Bewältigung von Trennung und Scheidung soll die Untersuchung aber auch Informationen über Langzeitfolgen der Trennung und Scheidung weiter allein Erziehender für Kinder erbringen und dabei die Frage aufgreifen, ob und wie äußere Rahmenbedingungen negative Langzeitfolgen erkennbar beeinflusst haben können. Diese Engführung der Fragestellung soll den Bezug zu kommunalen Handlungsmöglichkeiten sicherstellen, da die Untersuchung nicht als breit angelegte Studie zur Beantwortung grundsätzlicher und noch offener wissenschaftlicher Fragestellungen angelegt sein kann.

5.2.1.4 Arbeitsperspektive 4: Geographische Mobilität

Der relativ hohe Anteil allein Erziehender in den Städten und das deutliche Gefälle in der "Dichte" allein Erziehender in eher ländlichen Gebieten wirft die Frage auf, ob es in nennenswertem Ausmaß eine Abwanderung von allein Erziehenden in große Städte gibt, die einerseits von Fluchtmotiven vor der Enge der sozialen Kontrolle ("push-Faktoren") angetrieben sein könnte, andererseits aber ihre Antriebskräfte stärker in den "pull-Faktoren" der als solchen wahrgenommenen größeren Lebenschancen in Großstädten finden könnte. Die Nürnberger Befragung bietet eine Chance, diese bisher u.W. nicht empirisch bearbeitete Frage "als Nebeneffekt" mit zu verfolgen. In der Literatur findet sich nur eine Studie, in der die Unangemessenheit des Hilfesystems im ländlichen Raums wegen der Prägekraft von Leitbildern, die aus städtischen Erfahrungen gewonnen wurden, behandelt wird (Knab 1999).

5.2.1.5 Anlage und Methode des FSP 1

Die Befragung zu den hier umrissenen "kritischen Erfolgsfaktoren" bzw. Feldern von Schlüsselintervention soll als eine breit angelegte Befragung mit den benannten Themenschwerpunkten angelegt werden. Sie besteht aus zwei Teilen: Einem teilstandardisierten Fragebogen, in dem ein möglichst großer Teil der ereignisbezogenen Fragen standardisiert und damit edv-technisch auswertbar gestaltet wird. Das gilt auch für die Fragen nach der "Begegnung" mit den verschiedenen Stellen und Vertreter/innen des Hilfesystems. Eine Reihe von (z.T. halb-)offenen Fragen zu jedem der Themenbereiche Erwerbsbeteiligung bzw. Arbeitsmarktzugang, Kinderbetreuung, Wohnsituation, Einbindung in soziale Netzwerke, nichtmonetäre Aspekte von Unterversorgung, geografische Herkunft, Bewältigung der Situation nach Trennung/Scheidung schließt sich an. Auf dieselbe Weise wird nach der Bewertung der Erfahrungen und Begegnungen mit den Stellen und Vertreter/innen des Hilfesystems gefragt.

Wie schon beschrieben, wird die schriftliche Befragung ergänzt durch je 20 qualitativ angelegte biografische Intensivinterviews mit beiden Zielgruppen, in denen die im Fragebogen behandelten Fragenkreise systematisch vertieft werden. Unter den Befragten sollen Bezieher/innen von Sozialhilfe mit unterschiedlicher Dauer, von Erziehungsgeld plus Sozialhilfe, von Sozialhilfe zusätzlich zu eigenem Erwerbseinkommen und von Erwerbseinkommen ohne Sozialhilfebezug entsprechend dem Anteil dieser "Statusgruppen" an den allein Erziehenden in Nürnberg vertreten sein, soweit über die Struktur der Grundgesamtheit ausreichende statistische Informationen vorliegen.

5.2.2 Forschungsschwerpunkt 2: Empirische Analyse von Leistungen und Interventionen des Hilfesystems und ihrer Vernetzung

5.2.2.1 Arbeitsperspektive 1: Bestandsaufnahme vor Ort

Der Forschungsschwerpunkt „Unterstützungsangebote" beginnt mit einer **Bestandsaufnahme** der Unterstützungsstruktur für allein Erziehende in der Untersuchungsregion. Dabei steht das Ermöglichen und Unterstützen des Einmündens in nachhaltig den Lebensunterhalt sichernde Erwerbsarbeit - im Zentrum. Gefragt wird also zunächst nach dem Umgang mit der Förderung von Erwerbstätigkeit bei den in erster Linie zuständigen Stellen – Arbeits- und Sozialhilfeverwaltung. In einem erweiterten Rundblick werden dann die Unterstützungsangebote anderer kommunaler Stellen und bei freien Trägern bis hin zu Kindergärten und Schulen in den Blick genommen.

Teil und Voraussetzung des Handelns der professionellen Helfer ist deren Bild von der Lebensform und Lebenssituation allein Erziehender (auch im Blick auf deren Kinder) und den daraus abzuleitenden Hilfebedarf. Außer nach den Handlungsmustern wird deshalb auch nach diesen „mentalen Grundlagen" bei den Helfern selbst gefragt. Ihr Handeln und ihr Eingreifen liefert nicht nur Hinweise auf ihr fachliches Verständnis und ihre Hilfestrategien, sondern auch Maßstäbe für die Angemessenheit und Effizienz der verfügbaren Instrumentarien und Arbeitsformen.

Je nach dem Bezug der Akteure im Hilfesystem zur zentralen Aufgabe der Unterstützung von „Einmündung in Erwerbsarbeit" werden unterschiedliche **Akteurstypen** mit unterschiedlichen **Interventionsformen** untersucht, und dabei werden auch die je verschiedenen **Kooperationsformen** („Vernetzung") betrachtet, die etabliert sind.

5.2.2.2 Arbeitsperspektive 2: Akteurstypen: Arbeits- und Sozialverwaltung/Jugendhilfe und freie Träger/Erziehungsinstitutionen

Mit „Akteurstypen" sind die unterschiedlichen Institutionen und Träger gemeint, beginnend bei der Arbeits- und der Sozialhilfeverwaltung, deren vorherrschende Handlungsregeln „Geld" und „Recht" sind; dann der Allgemeine Sozialdienst in der Übergangszone zu „weichen" Hilfeformen; es folgen die Stellen – teils kommunal, teils in freier Trägerschaft -, die Unterstützung in Form von Vermittlung, Information und Beratung leisten; dann die Akteure, die in erster Linie kommunikative Unterstützung z.B. in Form der Moderation von Gruppen o.ä. anbieten.- und schließlich wird auch professionelles pädagogisches Personal in den Blick genommen, das in Kindergärten und Schulen als Teil seiner regulären Arbeit mit allein Erziehenden – wie mit anderen Eltern – mit prägend in Berührung kommt.

Die Bestandsaufnahme und die Analyse verschiedener Akteurstypen untersuchen systematisch deren je unterschiedliche **Interventionsformen** – einschließlich ihrer Reichweite und Wirkungen: Und in einem weiteren Schritt betrachten sie auch die **Kooperationsstrategien**, die von den verschiedenen Akteuren umgesetzt werden. Einige der wesentliche Fragestellungen bei der Bearbeitung der Arbeitsperspektiven 1 und 2 sind die folgenden:

1. Welche Zielsetzungen steuern den Einsatz/die Anwendung von bestimmten Leistungen bzw. das Handeln der Fachkräfte?
2 Welche genaue Form nimmt das Handeln der Professionellen in Bezug auf die Unterstützung der Arbeitsmarkt-Einmündung allein Erziehender an, von welchen modifizierenden und ggf. restringierenden Bedingungen werden seine Regeln bestimmt?
3 Konnten die mit dem Handeln (der Intervention) verbundenen Zielsetzungen teilweise oder vollständig erreicht werden? Welche Informationen über die Erreichung der Ziele liegen wo vor?
4 Lassen sich Ansatzpunkte für veränderte/weitergehende Strategien der Unterstützung benennen, die sich aufgrund bestimmter Rahmenbedingungen (und ggf. welcher) bisher nicht haben entwickeln und umsetzen lassen?
5 Welche Formen der Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Hilfesystem bestehen? Welche Hindernisse stehen intensiverer zielgerichteter Kooperation entgegen? Welche Wahrnehmungen/Bilder über die Arbeit und die Absichten anderer Akteure (und der Zielgruppe) haben die Angehörigen der verschiedenen Teilsysteme im Hilfesystem?

5.2.2.3 Anlage und Methode des FSP 2

Untersuchungsbaustein: Interviews

Die Analyse in Bezug auf die bezeichneten Arbeitsperspektiven stützt sich zunächst auf Interviews mit Fachkräften der unterschiedlichen Akteurstypen (20 bis 25). Eine erste explorative Befragungsrunde auf der Grundlage von Frageleitfäden soll zu einem halbstandardisierten Fragebogen führen, der in einer großen Zahl von Institutionen ausgegeben wird und für die arbeitsmarktnahen Kernbereiche in Arbeits- und Sozialhilfeverwaltung einer Vollerhebung nahe kommen soll (100-120 Fragebögen). Diese Fragebogenaktion wird durch eine Runde von wiederum leitfaden-gestützten Experteninterviews und eine selektiven Befragung von Fachkräften aller Akteurstypen zur Vertiefung und Nachbearbeitung offen gebliebener Fragen ergänzt (ca. 15).

Untersuchungsbaustein: Aktenanalyse

Als Ergänzung zur subjektiven Sicht der Befragten wird anhand einer Aktenanalyse bei 30 allein erziehenden Bezieherinnen von Sozialhilfe (mit unterschiedlich langer Bezugsdauer) ein Bild vom zeitlichen Verlaufsmuster der Sozialhilfeabhängigkeit in Verbindung mit den anderen "Eckdaten" der jeweiligen Biografie gezeichnet. Aus der Zusammenschau beider Perspektiven werden idealtypische Ansatzpunkte für Interventionen aus dem Hilfesystem formuliert. Die aus beiden Perspektiven erschlossenen Muster von Intervention werden mit dem so erschlossenen „subjektiven Bedarf" kontrastiert, Fragen nach Gründen für Erfolge bzw. nachhaltige oder auch ausbleibende Wirkungen der Interventionen werden bearbeitet und dabei die genutzten oder "verschenkten" Potenziale von Vernetzung und Kooperation geprüft.

Untersuchungsbaustein: Projektgruppe(n)

Die Untersuchung soll in ihrer empirischen Phase werden vorbereitet durch Abstimmungs- und Orientierungsrunden mit einer locker konstituierten (d.h. in ihrer Zusammensetzung ggf. nach thematischen Schwerpunkten wechselnden) Projektgruppe, an der neben Verantwortlichen aus dem Bündnis für Familie an der Arbeit mit allein Erziehenden in der Stadt Nürnberg beteiligte Akteur/innen einschließlich freier Träger mitwirken. Mit diesem Gremium, das im Vorfeld des Beginns der Befragungen drei- bis viermal tagen sollte, werden die Schwerpunkte der hier vorgeschlagenen Fragekomplexe abgestimmt und ggf. modifiziert.

In einer zweiten Phase wird diese Projektgruppe, begleitend zur Durchführung der Befragungen und der Aktenanalyse, systematisch Defizite und Lücken im Bereich des Hilfesystems für allein Erziehende aus der Sicht dieser Projektgruppe darstellen – einschließlich eines Blicks auf die Qualität und Intensität der Vernetzung und Kooperation in den Handlungsfeldern, die für die Unterstützung von allein Erziehenden (immer auch im Blick auf die Entwicklungschancen ihrer Kinder) vor allem im Blick auf deren nachhaltige Arbeitsmarkt-Integration von Bedeutung sind. Aus dieser Perspektive sollen sich zusätzlich zu den aus der Untersuchung und Befragung abzuleitenden Handlungsvorschlägen weitere Bausteine für ein kommunales Handlungskonzept "Armutsprävention bei allein Erziehenden durch systematische Förderung der Arbeitsmarktintegration" ergeben.

6. Struktur und Einbindung der Projektarbeit

6.1 Lokale Projektgruppe Nürnberg

Die Stadt Nürnberg wird zur Anbindung des Projekts an die Praxis eine ämterübergreifende lokale Projektgruppe bilden, an der neben Personen mit Leitungsfunktion und Entscheidungskompetenz aus dem Sozial- und Jugendamt sowie einer Vertreterin der kommunalen Gleichstellungsstelle auch die kommunale Arbeitsverwaltung sowie freie Träger mitarbeiten. Diese Projektgruppe wird die Arbeit des Projekts kontinuierlich begleiten, ihre Mitglieder werden als Ansprechpartner und Brückenpersonen zur Fachszene auf städtischer Ebene fungieren. Die wesentlichen Zwischenergebnisse aus den Befragungen unter der Leitfrage nach der Passgenauigkeit der Leistungen des Hilfesystems für die Zielgruppen werden der Projektgruppe vorgestellt und dort besprochen. Darüber hinaus werden Teilelemente des Handlungskonzepts, die sich schon vor der eingeplanten Erarbeitungszeit für diesen Projektschritt abzeichnen, in Absprache mit diesem Gremium schon auf ihre Praxistauglichkeit und Wirksamkeit geprüft und teilerprobt. Die Projektgruppe ist demnach das erste Forum, dem die vom Projekt erwarteten Instrumente für die Praxis vorgeschlagen werden. Die Mitglieder bringen ihre beruflichen und fachlichen Netzwerkerfahrungen ein und transportieren das Projektanliegen und Projektergebnisse auch über diese Netzwerke weiter.

6.2 Steuerkreis

Außerdem begleitet ein Steuerkreis die Arbeit des Projekts. Darin werden die grundlegenden Ziel- und Durchführungsfragen sowie die Perspektiven der bundesweiten Dissemination von Projektergebnissen abgestimmt. Am Steuerkreis werden Vertreter/innen von Kommunen bzw. Kommunalverwaltungen (operative Ebene) sowie aus Städtenetzwerken bzw. fachlich einschlägigen Städtetagsgremien, der Arbeitsverwaltung (Bundesanstalt sowie im Themenfeld des Projekts innovativ

hervorgetretenes regionales Arbeitsamt), der Wissenschaft, ferner Vertreter von Trägern innovativer Projekte entlang der Projektziele (Brücken in den Arbeitsmarkt für allein Erziehende in der Sozialhilfe) sowie Vertreterinnen der Betroffenenverbände (VAMV und SHIA) beteiligt sein. Personelle Synergien insbesondere zwischen Kommunen und Städtenetzwerken bzw. den kommunalen Spitzenverbänden sind dabei ausdrücklich erwünscht. Die Liste der bisher zur Mitarbeit bereiten Personen sowie von Institutionen, die Interessenbekundungen abgegeben haben sowie in Einzelfällen erst angefragt sind, ist als Anlage angefügt.

6.3 Erweiterter Kreis

Die Breite und Vielfalt der aktuellen Forschung und innovativer Praxis zum Problem „Alleinerziehende in der Sozialhilfe" sollen während der Projektlaufzeit über einen „erweiterten Kreis" in die Arbeit eingespeist werden; zugleich soll ein solcher Kreis, wie er sich als Disseminationsinstrument bei Modellprojekten bewährt hat, Projektergebnisse für Forschung und Praxis bundesweit verfügbar machen. Deshalb wird über Anlage und Ziel des Projekts frühzeitig – zu Projektbeginn – auf dem Weg über verschiedene Netzwerke (z.B. Newsletter des Netzwerks örtliche und regionale Familienpolitik) informiert, und es werden Interessenbekundungen von Kommunen und anderen Akteuren erbeten, die am Projekt mitwirken bzw. über seinen Fortgang und Zwischenergebnisse informiert werden wollen. Interessierte werden in unterschiedlichen Formen – von Rundbriefen bis zu – nach derzeitiger Planung: zwei - Workshops von unterschiedlichem Zuschnitt zum Erfahrungsaustausch, auch zur Bewertung von „best-practice-Erfahrungen" in anderen Städten und Regionen eingebunden. Die frühzeitige Beteiligung dient auch der Vorbereitung und Sicherung eines wirkungsvollen Dissemination des Handlungskonzepts, das als Projektergebnis angestrebt wird.

6.4 Kooperation mit dem praxisorientierten Alleinerziehenden-Forschungsprojekt der Hochschule der Bundeswehr München in den Untersuchungsregionen Landkreis Altötting und Neu-Ulm (Prof. Hans-Rolf Vetter)

Mit Prof. Vetter von der Hochschule der Bundeswehr München ist ein enger theoretisch-konzeptioneller und praxisbezogener Austausch während der Projektarbeit verabredet – bis hin zu gemeinsamen Fachgesprächen und -tagungen. Dieses Projekt konzentriert sich auf die Frage nach den notwendigen Ressourcen, die allein Erziehende in bestimmten Lebenslagen benötigen, um ein selbst bestimmtes, auch ökonomisch unabhängiges Leben führen zu können. Damit ist der Blickwinkel um einige Grade weiter gestellt als im hier umrissenen Projekt, das sich zentral auf die Perspektive der Arbeitsmarkt-Integration konzentriert.

7. Steuerkreis: Zusammensetzung

Gisela Deuerlein-Bär, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Gerhard Engelbrech, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Sibylle Grantner, Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Landesverband Baden-Württemberg

Gaby Grimm, Institut für stadtteilbezogene soziale Arbeit, Univ. Essen

Dr. Helmut Hartmann, Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung, Hamburg

Burkhard Jung, Sozialdezernent Stadt Leipzig

Reinhard Klose, Regionalleitung im Kommunalen Sozialdienst, Amt für Jugend und Familie, Hannover

Dieter Knoblauch, Sächsisches Sozialministerium

Ingrid Mielenz, Sozialreferentin Stadt Nürnberg

N.N., Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Renate Rosenthal, Bundesanstalt für Arbeit

Namentlich noch nicht benannt sind Vertreter

der Bremer Senatsverwaltung,

des Freistaats Thüringen,

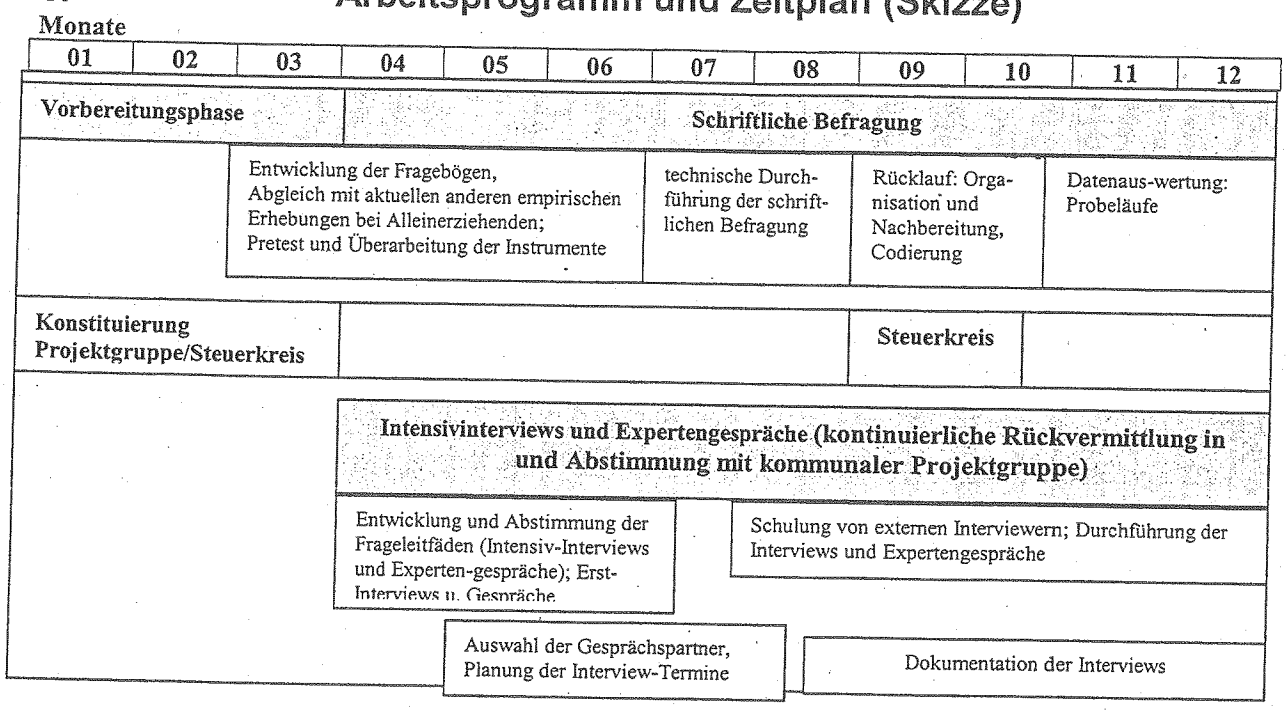
des Arbeitsamts Marburg,

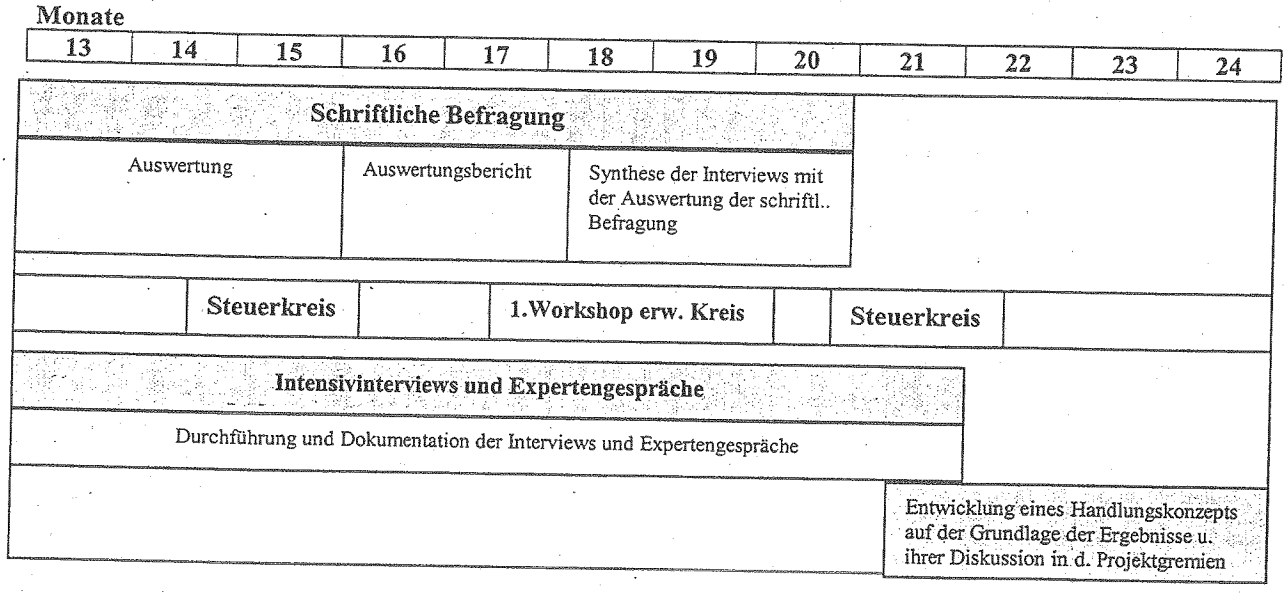
der Selbsthilfeinitiative Alleinerziehender Mütter SHIA, Landesverband Berlin,

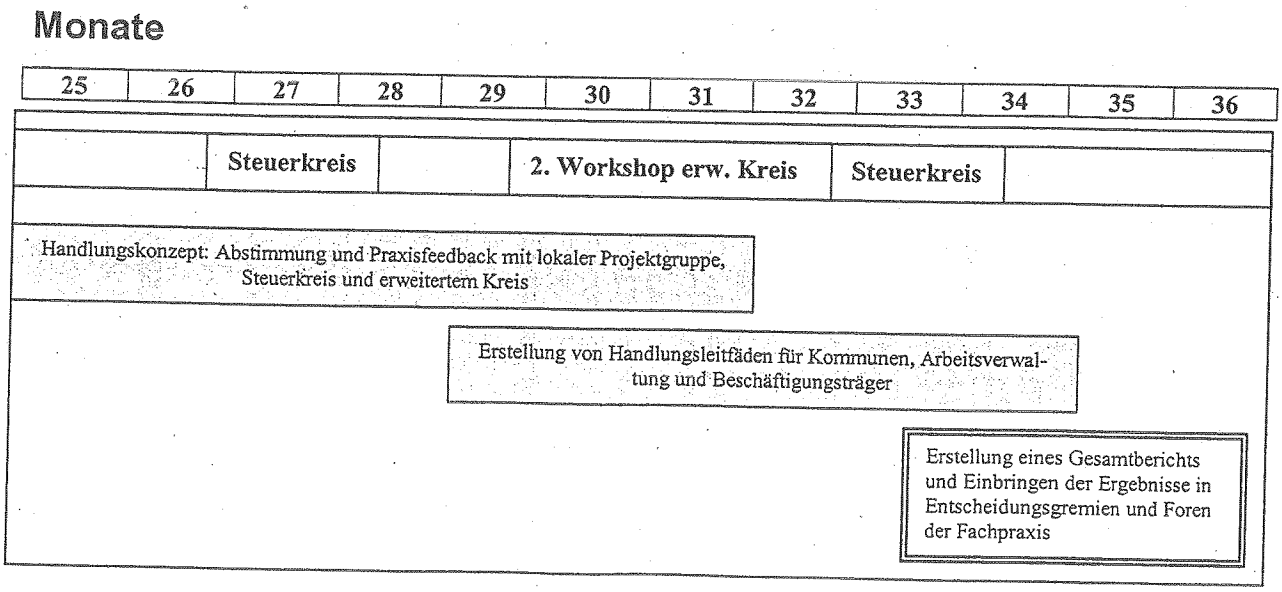
ökumenischer sozialer Arbeit mit und für Alleinerziehende sowie evtl.

des Forums Städtenetzwerke

8. Arbeitsprogramm und Zeitplan (Skizze)







9.1 Erläuterungen zum Kostenplan (siehe Anlage)

Gesamtvolumen: 399.640,75 €.

Zusätzlicher Finanzierungsbeitrag der Stadt Nürnberg (vgl. 9.2): Der Kostenumfang des geplanten Projekts erhöht sich um den von der Stadt Nürnberg getragenen Finanzierungsbeitrag. Damit sind Sachkosten für zwei Workshops im Umfang von Fachtagungen mit und um den erweiterten Kreis gemeint, die für den 18 und 30. Projektmonat ins Auge gefasst sind. Diese Workshops soll nach der Planung die Stadt Nürnberg ausrichten und finanzieren, wofür je 3.000 € berücksichtigt sind. Außerdem sind die Ausstattung und die laufenden Kosten der beiden Arbeitsplätze für die Wissenschaftler-Stellen, insgesamt weitere 24.825,-- € veranschlagt. Es handelt sich um Mittel aus dem Etat des kommunalen Bündnisses für Familie – Mittel, deren Zweckverwendung noch förmlich durch die zuständigen Gremien bestätigt werden muss.

Personalmittel: Für die Bearbeitung des empirischen Forschungsdesigns sind erforderlich: zwei wissenschaftliche MitarbeiterInnen BAT IIa mit je 75% einer Vollzeitstelle, Beginn der zweiten Stelle im vierten Monat der Projektlaufzeit; für das letzte Projektjahr wird das Personalvolumen auf zwei halbe bzw. eine volle WissenschaftlerInnen-Stelle/n begrenzt.
Zusätzlich erforderlich ist 1/2 Stelle Sachbearbeitung BAT Vc zur Unterstützung der Befragungen und der Organisation des Projekts mit seinen intensiven Kooperationsbezügen. Im letzten Projektjahr wird der Stellenanteil reduziert auf eine 0,25-Stelle (Vc).

Empirische Forschungskosten: Kodierkosten für 600 Zielgruppen-Fragebögen (Stundenhonorar 10 €, 2-3 Interviews je Stunde) sowie die angelernten externen Interviewer für die Durchführung von 20 Zielgruppen-Intensivinterviews mit einem Gesamtzeitaufwand von durchschnittlich 2-3 Stunden, honoriert mit je 15 €.

Transkriptionskosten: beziehen sich nicht nur auf die 40 Intensiv-Interviews, sondern auch auf die mindestens eben so vielen Expertengespräche, die ebenfalls in der Regel mitgeschnitten und dokumentiert werden

Interviewhonorare: Honorare für die GesprächspartnerInnen aus der Zielgruppe, je 20 € als Anreiz und Dank.

Werkverträge: Honorare für Stellungnahmen/Kurzexpertisen von Vertretern aus Wissenschaft und Praxis, die in anderen Projekten zur Arbeitsmarkt-Integration von Alleinerziehenden Erfahrungen haben und die nicht im erweiterten Kreis mitwirken, zu bestimmten Teilaspekten. Dazu könnten auch Experten aus dem europäischen Ausland gehören, z.B. GB: New Deal for Lone Parents, etc.

Reisekosten: Hier sind für jede Arbeitswoche (ohne Urlaubswoche) für jede/n Projektmitarbeiter/in je eine Reise von und nach Nürnberg veranschlagt. (Aufgrund der intensiven Vor-Ort-Tätigkeit mit Projektgruppensitzungen, Kontakt zu den Mitgliedern der Projektgruppe, Experteninterviews und qualitativ-empirischer Arbeit ist die Einrichtung von Vor-Ort-Projektarbeitsplätzen für die Mitarbeiter geplant, die von Nürnberg übernommen wird). Zusätzlich sind je Mitarbeiter je 3 Tagesreisen jährlich zu je 80 € berücksichtigt für den Besuch von Fachtagungen bzw. den Austausch mit Vertretern von Forschung und Praxis, die nicht im Projektnetzwerk eingebunden sind.
Schließlich sind Reisekosten für jede der Steuerkreis-Sitzungen in Höhe von je 960 € veranschlagt, was außer Bahnreisen 2. Klasse für jede/n Teilnehmer/in und jede Sitzung auch zwei Flüge z.B. für die VertreterInnen aus Hamburg und Bremen ermöglichen soll.

Bewirtung: Bezieht sich auf die Tagungen des Steuerkreises, wo für jedes Mitglied je Sitzungstag 20 € Bewirtungskosten veranschlagt sind. (Mittagessen, Kaffeemahlzeit, Getränke).

9.2 Eigenanteil der Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales - Bündnis für Familie - an den Kosten der Studie „Alleinerziehende und Armutsprävention“

Das Gesamtprojekt wird auf ein Kostenvolumen von 424.455,75 € veranschlagt. Davon übernimmt die Stadt Nürnberg die Sachkosten für die beiden Vor-Ort-Arbeitsplätze der Wissenschaftler/innen einschließlich der Ausstattung; außerdem übernimmt sie die Kosten für die Durchführung zweier großer Workshops im Umfang von 6.000 €.
Die Leistungen, die Nürnberg in Form der Begleitung und Unterstützung des Projekts durch eine lokale ämterübergreifende Projektgruppe einbringt, sind im Kostenplan nicht ausgewiesen.

Kostenberechnung bei 36 monatiger Laufzeit.

Raum		
Miete	€	5.900,-
Strom/ Heizung/ Reinigung	€	4.000,-
Telefon/Bürobedarf	€	6.600,-
./. 3 Monate 2002 für einen Arbeitsplatz	€	675,-
Summe Raumkosten	€	15.825,
Ausstattung 2 Arbeitsplätze	€	9.000,-
2 Workshops	€	6.000,-
Gesamt	€	**30.825,-**

10. Literatur und Materialien

Abraham, Anke 2002: Weibliche Lebenslagen im Spiegel der Körperlichkeit. In: Hammer/ Lutz 2002, 266-287

Allmendinger, Jutta 1999: Bildungsarmut: Zur Verschränkung von Bildungs- und Sozialpolitik. In: Soziale Welt 1/1999, 35-50

Andreß, H.J:/Lohmann, H 2001: Die wirtschaftlichen Folgen von Trennung und Scheidung. Schriftenreihe des BMFSFJ Band 180

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.) Sozialbericht 2000: Gute Kindheit - schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen.

Axhausen, S./Dorn, C 1995: Armut von Frauen und berufliche Qualifizierung: Ergebnisse aus einem Modellversuch zur Umschulung alleinerziehender Sozialhilfeempfängerinnen. Bielefeld

Bach, Angelika 2001: Die Renaissance der Ein-Eltern-Familie? Herbolzheim
(= Soziologische Studien ; Bd. 26; zugleich Diss. Augsburg)

Blank, Rebecca M. 1998: It Takes a Nation. A New Agenda for Fighting Poverty. Cambridge/Mass.

Blechmann, E.A. 1982: Are children With One Parent a Psychological Risk? A Methodological Review. In: Journal of Marriage and the Family 1982, 179-195

Bolder, Axel/Hendrich, Wolfgang 2000: Fremde Bildungswelten. Alternative Strategien lebenslangen Lernens. Opladen

Bowlby, B. 1946: Fourty-four Juvenile Thieves: Their Characters and Home Life. London

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 1999: Kinder und ihre Kindheit in Deutschland. Eine Politik für Kinder im Kontext von Familienpolitik. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen. Stuttgart

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2001a: Alleinerziehen in Deutschland. Ressourcen und Risiken einer Lebensform. Dokumentation der Fachtagung an der Humboldt-Universität zu Berlin am 23.6.2000. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2001 b. Lebenslage von Familien und Kindern. Dokumentation von Expertisen und Berichten, die i.A. des BMFSFJ im Rahmen der Erstellung des Ersten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung erarbeitet wurden. Berlin (= Materialien zur Familienpolitik Nr. 11)

Bundesregierung 2001: Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Zugleich BT-Drucksache 14/5990

Cornelius, Ivar/Eggen, Bernd/Goeken, Silvia/Vogel, Claudia 1994: Alleinerziehende mit Kleinkindern. Untersuchung zum Programm "Mutter und Kind" des Landes Baden-Württemberg. Bestandsaufnahme – Bewertungen – Auswirkungen. Stuttgart (= Materialien und Berichte der Familienwissenschaftlichen Forschungsstelle im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Heft 26)

Czock, Heidrun/Thünte, Petra-Ida (Bearb.) 1993: Landessozialbericht, Band 3: Alleinerziehende - Lebenslagen und Lebensformen. Untersuchung zur Situation Alleinerziehender in Nordrhein-Westfalen. Prognos AG, Köln. Düsseldorf-Duisburg

Drauschke, Petra/Stolzenburg, Margit/Mädje, Eva/Neusüß, Claudia 1993: Ausdauernd, selbstbewusst und (noch) optimistisch? Zur Erwerbsbeteiligung alleinerziehender Frauen in Btrandenburg. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrg.) Alleinerziehende in den neuen Bundesländern. Reihe Frauenpolitik, Heft 9. Bonn, 21-43

Drauschke, Petra/ Stolzenburg, Margit 1995: Alleinerziehen, eine Lust= Chancen und Risiken für Ostberliner Frauen nach der Wende. Pfaffenweiler

Drauschke, Petra 2002: Allein erziehende Frauen in Ostdeutschland. In: Hammer/Lutz 2002, 123-149

Evason, Eileen/Robinson, Gillian/Thompson, Kate 2000: Mothers on Benefits. A study of 1.665 lone mothers in Northern Ireland. A Government Statistical Publication. London: HMSO

Fegert, Jörg M. 2000: Entwicklungschancen und Entwicklungsrisiken in Einelternfamilien. Soziale und entwicklungspsychopathologische Aspekte. In: BMFSFJ 2000, 51-66

Fegert, Jörg M. 2002: Vernetzung - Chance oder Fluch?. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrg.) 2002: Sexueller Missbruach von Kindern. Dokumentation der Nationalen Nachfolgekonferenz "Kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern". Opladen, 58-70

Ford, Reuben/Marsh, Alan/Finlayson, Louise 1998: What Happens to Lone Parents. London: HMSO (= Department of Social Security Research Report No 77)

Franz, Matthias 2002: Alleinerziehen – Alleingelassen? Befunde und mögliche Unterstützungsangebote für alleinerziehende Mütter mit psychosozilaen Beeinträchtigungen im kommunalen Bereich. Beitrag auf der Fachtagung des BMFSFJ und des Universitätsklinikums Ulm – Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie: "Individuelle und institutionelle Ressourcen für Alleinerziehende – spezifische Hilfeangebote und Koordinierung von Hilfen" am 7. und 8.3. 2002 in Günzburg

Graffe, Friedrich 2000 Delinquenz und Prävention in München. In: Bendit, René u.a. (Hrg.) Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden. Opladen

Graham, Ph. / Turk, J. / Verhulst, F.: Child Psychiatry. A developmental approach (Family influences). Oxford University Press. 1999, 12 - 17

Glueck, S./Glueck, E 1950: Unravelling Juvenile Delinquency. Cambridge MA

Hales, J. et al. 2000: Evaluation of the New Deal for Lone Parents: Early Lessons from the Phase One Prototype Synthesis Report. Department of Social Security Research Report 108

Hammer, Veronika 2001 a: Forschungsprojekt "Alleinerziehende: Risiken und Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Veränderung von Lebenslagen und Lebensformen". Kurzzusammenfassung des Forschungsberichts. Erfurt

Hammer, Veronika 2001 b: Modellentwicklung eines beruflichen Qualifizierungskonzepts für allein erziehende Frauen in den neuen Bundesländern. Ndv 7/2001, 50-56

Hammer, Veronika/Lutz, Ronald (Hrg.) 2002: Weibliche Lebenslagen und soziale Benachteiligung. Theoretische Ansätze und empirische Beispiele. Frankfurt/Main/New York

Hareter, Ferdinand 2000: Missstände in den Sozialämtern offengelegt. DGB legt Ergebnisse einer Untersuchung von 30 Fällen vor. Hanau. Ms. (nach: Meier 2001)

Hasluck, C. 2000: The New Deal for Lone Parents. Review of Evaluation Evidence. Employment Service Research Report ESR51. Sheffield: Employment Service

Heien, Thorsten/Kortmann, Klaus 2002: Die Rolle des Sozialamtes beim Ausstieg aus der Sozialhilfe. Vortrag auf dem NIEP-Workshop am 11./12.4.2002 in Berlin: Leben in und Ausstiege aus prekärer Einkommenssituation. Kurzfassung

Heiliger, Anita 1991: Alleinerziehen als Befreiung. Pfaffenweiler 1991

Hetherington, E. Mavis/Kelly, John 2002: For Better or for Worse: Divorce Reconsidered. New York

Hinte, Wolfgang/Litges, Gerd/Springer, Werner 1999: Soziale Dienste: Vom Fall zum Feld. Soziale Räume statt Verwaltungsbezirke. Berlin (= Modernisierung des öffentlichen Sektors, Bd. 12)

Honig, Michael-Sebastian/Ostner, Ilona 2001: Das Ende der fordistischen Kindheit. In: Klocke/Hurrelmann (Hrg.) 2001, 293-310

Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (Hrg.) 1990: Private Hilfenetze, Solidaritätspotentiale von Verwandtschaft, Nachbarschaft und Freundschaft. Bd. 145, Hannover

Janisch, Andrea/Lehmann, Dieter 2002: Familien in der Stadt. Eine familienfreundliche Offensive am Beispiel der Stadt Ulm. Ulm

Knab, Maria 1999: Wege aus gesellschaftlicher Marginalisierung. Entwicklung einer lebenslagenorientierten Perspektive sozialpädagogischer Frauenforschung. Tübingen

Krappmann, Lothar 2001: Kinderarmut. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2001

Krüger, Dorothea/Cornelißen, Waltraud/Grundwald, Marianne 1989: Alleinerziehende Mütter in Nürnberg. Eine Studie im Auftrag der Frauenbeauftragten in Nürnberg.

Krüger, Dorothea/Micus, Christiane 1999: Diskriminiert? Privilegiert? Die heterogene Lebenssituation Alleinerziehender im Spiegel neuer Forschungsergebnisse und aktueller Daten. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg - ifb-Materialien Nr. 1-99

Leibfried, Stephan/Leisering, Lutz u.a. 1995: Zeit der Armut Lebensläufe im Sozialstaat. Frankfurt a.M.

Limmer, Ruth 1998: Die Lebenssituation Alleinerziehender und sozialpolitische Maßnahmen für Alleinerziehende im Ländervergleich. Analyse von Berichten der öffentlichen Hand auf Ebene der Bundesländer sowie ausgewählter Kommunen. Bamberg (= Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg ifb, Materialien Nr. 1-98)

McKay, S./Marsh, A. 1994: Lone Parents and Work. Department of Social Security Research Report No 25. London: HMSO

Martiny, Ulrike 1998: Unauffällige Teilerfolge gegen Armut und was für Jugendliche dahintersteckt. Die frauenzentrierte Analyse als Ausgangsbasis. In: Mansel, Jürgen/Brinkhoff, Klaus-Peter (Hrg.):Armut im Jugendalter. Soziale Ungleichheit, Gettoisierung und die psychosozialen Folgen. (= Jugendforschung, hrg. Von Dieter Baacke, Wilhelm Heitmeyer und Klaus Hurrelmann)

Mayr-Kleffel, Verena 2002: Netzwerkbeziehungen und weibliche Lebenslagen. In: Hammer/Lutz 2002, 67-85

Meier, Uta 2001: Zur Situation von Familien, Alleinerziehenden und Kindern in sozialen Notlagen. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2001

Millar, Jane/Rowlingson, Karen (ed.) 2001: Lone Parents, Employment and Social Policy.

Nationaler Aktionsplan (der Bundesregierung) zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung (NAPincl) 2001-2003. 2001

Napp-Peters, Anneke 1985: Ein-Elternfamilien. Soziale Randgruppe oder neues familiales Selbstverständnis. Weinheim/München

Napp-Peters, Anneke 1995: Familien nach der Scheidung. München

Nave-Herz, Rosemarie 1992: Ledige Mutterschaft: Eine alternative Lebensform? In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 6, 219-232

Nave-Herz, Rosemarie/Krüger, Dorothea 1992: Einelternfamilien. Eine empirische Studie zur Lebenssituation und Lebensplanung alleinerziehender Mütter und Väter. Bielefeld
(= Materialien zur Frauenforschung, Bd. 15)

Nestmann, Franz./Stiehler, Silke 1998: Wie allein sind Alleinerziehende? Soziale Beziehungen alleinerziehender Frauen und Männer in Ost und West. Opladen

Paul-Kohlhoff, Angela/Zybell, Uta 1999/2000; Junge alleinerziehende Mütter in der Berufsausbildung.'Jamba': 1. Zwischenbericht. Darmstadt:

Paul-Kohlhoff, Angela/Paul, Isabel/Zybell, Uta 2001: 2. Zwischenbericht des Modellprojekts Jamba "Junge alleinerziehende Mütter in der Berufsausbildung – ein Projekt des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung. Forschungsschwerpunkt: Die betriebliche Ausbildung aus der Sicht der Betriebe und der Auszubildenden. Darmstadt

Polakow, Valerie/Halskov, Therese/Jorgensen, Per Schultz 2001: Diminshed Rights. Vulnerable Lone Mothers and Their Children in Denmark

Romaus, Rolf 1999: Münchner Armutsbericht. Fortschreibung `97, hrg. von der Landeshauptstadt München, Sozialreferat. München

Schmidt-Nieraese, Helga 2000: Alleinerziehende aus Sicht der Jugend- und Familienhilfe. In: BMFSFJ 2000, 61-69

Schneider, Norbert F./Bien, Walter 1998: Nichteheliche Elternschaft – Formen, Entwicklung, rechtliche Situation. In: Bien, Walter/Schneider, Norbert F. (Hrg.) 1998: Kind ja, Ehe nein? Status und Wandel der Lebensverhältnisse von nichtehelichen Kindern und von Kindern in nichtehelichen Lebensgemeinschaften. Opladen (= DJI: Familien-Survey 7), 1-40

Schneider, Norbert F./Krüger, Dorothea/Lasch, Vera/Limmer, Ruth/Matthias-Bleck, Heike 2001: Alleinerziehen. Vielfalt und Dynamik einer Lebensform. München

Schöningh, Isla./Aslanidis, Monika/Faubel-Diekmann, Silke 1991: Alleinerziehende Frauen: Zwischen Lebenskrise und neuem Selbstverständnis. Opladen

Sopp, Peter/Krause, Peter 2002: Sozialhilfebezug und prekäre Lebenslage: Veränderung der Lebenslage beim Ausstieg aus der Sozialhilfe. Vortrag auf dem Niedrigeinkommens-Panel-(NIEP)-Workshop am 11./12.4. 2002 in Berlin: Leben in und Ausstiege aus prekärer Einkommenssituation. Kurzfassung

Suess, Gerhard J./Pfeifer, Walter-Karl P. (Hrg.) 1999: Frühe Hilfen. Die Anwendung von Bindungs- und Kleinkindforschung in Erziehung, Beratung, Therapie und Vorbeugung. Gießen (= Reihe edition psychosozial)

Statistisches Amt der Stadt Nürnberg 2002: Alleinerziehende Empfänger/innen von Hilfe zum Lebensunterhalt nach Altersgruppen zum 31.12.2001

Walper, Sabine 1999: Auswirkungen von Armut auf die Entwicklung von Kindern. In: Deutsches Jugendinstitut: Kindliche Entwicklungspotentiale. Normalität, Abweichung und ihre Ursachen. (=Materialien zum 10. Kinder- und Jugendbericht, Band 1), 291-360

Wilde, Joachim 2002: Determinanten des Verbleibs in der Sozialhilfe. Vortrag auf dem NIEP-Workshop in Berlin am 11./12.4. 2002: Leben in und Ausstiege aus prekärer Einkommenssituation. Kurzfassung

Wallerstein, Judith S./Lewis, Julia, Blakeslee, Sandra 2002 (i.E.): Scheidungsfolgen - Die Kinder tragen die Last. Eine Langzeitstudie über 25 Jahre. Münster - Amerikanische Originalausgabe: The Unexpected Legacy of Divorce. A 25 Year Landmark Study. New York

Ziegenhain, Ute/Wijnroks, Lex/Derksen, Bärbel/Dreisöner, Ruth 1999: Entwicklungspsychologische Beratung bei jugendlichen Müttern und ihren Säuglingen: Chancen früher Förderung der Resilienz. In: Opp, Günther/Fingerle, Michael/Freytag, Andreas (Hrg.): Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. München-Basel, 142-165

Zybell, Uta/Paul-Kohlhoff, Angela/Paul, Isabel/ unter Mitarbeit von Nader, Laima 2001: 3. Zwischenbericht des Modellprojekts Jamba "Junge alleinerziehende Mütter in der Berufsausbildung – ein Projekt des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung. Forschungsschwerpunkt: Zur Bedeutung der Berufsschule für die Teilzeitausbildung – unter Berücksichtigung der Lernortkooperation. Darmstadt

Anlage: Kostenplan für Projekt: "Alleinerziehende und Armut in Nürnberg"

Titel:

Projektdauer: 01.10.2002 - 30.09.2005

Bewilligungszeitraum:

EURO

1.	Kosten		Jahr 2002	Jahr 2003	Jahr 2004	Jahr 2005	Gesamt
1.1.	Personalkosten		18.060,00	120.614,00	107.360,00	56.625,00	302.659,00
	3/4 Stelle N.N.	Verg.Gr. IIa	12.780,00	51.700,00	48.500,00	25.120,00	
	3/4 Stelle N.N.	Verg.Gr. IIa		47.500,00	45.050,00	23.545,00	
	1/2 Stelle N.N.	Verg.Gr. Vc	5.280,00	21.414,00	13.810,00	7.960,00	
	Stelle	Verg.Gr.					
	Stelle	Verg.Gr.					
	student. Hilfskraft						
	wissensch. Hilfskraft						
1.2.	Sachkosten		1.143,75	13.540,00	8.302,00	2.531,00	25.516,75
	darin enthalten sind:						
	◆ Geschäftsbedarf Pauschale* inkl. Post-, Telefonkosten, Internet-Nutzung		843,75	5.400,00	4.562,00	2.531,00	
	◆ Büroausstattung						
	EDV-Betriebsaufwand						
	◆ Kosten für Stellenausschreibung		300,00				
	◆ Empirische Forschungskosten			3.600,00			
	◆ Literatur			100,00	100,00		
	◆ Schreibkosten/Transkriptionen			2.040,00	2.040,00		
	◆ Interviewhonorare			800,00			
	◆ Werkverträge / Honorare Erhebungen etc.			1.600,00	1.600,00		
	◆ Lektoratskosten / redaktionelle Überarbeitung						
1.3.	Geräte, Ausstattungs und Ausrüstungsgegenstände auch PC und SW sowie Büroausstattung						-
1.4.	Reisekosten / Tagungen Fortbildung		1.800,00	5.380,00	8.380,00	5.655,00	21.215,00
	darin enthalten sind						
	◆ Reisekosten		1.460,00	4.700,00	4.700,00	2.315,00	
	◆ Fortbildung				3.000,00	3.000,00	
	◆ Tagung /Workshop						
	◆ Bewirtung		340,00	680,00	680,00	340,00	
1.5.	Gemeinkosten Sachaufwendungen		5.025,00	20.100,00	15.075,00	10.050,00	50.250,00
1.6.	Druckkosten / Veröffentlichungen						-
	Summe 1.2 - 1.6 Sachaufwendungen		7.968,75	39.020,00	31.757,00	18.236,00	96.981,75
2.	Gemeinkosten Personal/Infrastruktur						
	Voraussichtliche Gesamtkosten		26.028,75	159.634,00	139.117,00	74.861,00	399.640,75
	zuzüglich 7 % MWST						
	Summe						